



## Joachim Fahnemann ist neuer Kuratoriumsvorsitzender

Nachhaltigkeit: Solarenergie und Erdwärme

„Krümels Café“ verwöhnt Patienten und Gäste

Die Kunst des Leitens von Babyboomer bis Gen Z



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst  
Orthopädisches Kompetenzzentrum  
Wirbelsäulenzentrum  
Rheumatologisches Kompetenzzentrum  
Nordwestdeutschland  
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7  
48324 Sendenhorst  
Telefon 02526 300-0  
verwaltung@st-josef-stift.de  
www.st-josef-stift.de

### Redaktion:

Bettina Goczol  
Jana Sobolewski  
Telefon 02526 300-1116  
presse@st-josef-stift.de

### Layout:

Löhke & Korthals, Ascheberg

### Nachweis externer Fotos:

Seite 4: © happyvector071 – Adobe Stock.com

### Auflage:

1.850 Exemplare  
Erscheinungsweise:  
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an manchen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

## INHALT



◀ **Leitbild-Auftakt: Mitarbeitende aller Einrichtungen ließen sich für Leitlinien und Werte-Fragen begeistern.**

Seite 4



◀ **Sonnenstrom: Anfang Juni begann die Montage der Photovoltaikanlage auf dem Stiftscampus.**

Seite 9



◀ **Stabwechsel: Joachim Fahne- mann ist neuer Kuratoriumsvorsitzender, Werner Strotmeier ist Ehrenvorsitzender.**

Seite 14



◀ **Pflege-Ernte: Die ersten Azubis haben erfolgreich ihre Prüfung als Pflegefach- frau/-mann abgelegt.**

Seite 30



◀ **Feinschliff: Für das Lau- mann-Haus beginnt die Phase der konkreten Konzeptarbeit.**

Seite 43

◀ **Am 6. Juni 2023 wurde Joachim Fahne- mann (r.) offiziell in sein Amt als neuer Kuratoriumsvorsitzender des St. Josef-Stifts eingeführt. Sein Stellvertreter Pfarrer Clemens Lübbers hieß ihn beim Festakt im Spithöver-Forum herzlich willkommen. Zugleich wurde Werner Strotmeier zum Ehrenvorsitzenden ernannt.**

## Im Blickpunkt

Auftakt für Leitbildprozess ..... S. 4

Nachhaltige Wärme- und Energieerzeugung mit Geothermie und Photovoltaik ..... S. 8

Reha C: Mitarbeitende beteiligen sich an Gestaltung ... S. 10

Stabwechsel im Kuratorium des St. Josef-Stifts ..... S. 13

Im Gespräch mit dem neuem Kuratoriumsvorsitzenden Joachim Fahne- mann ..... S. 16

Schutz vor Cyberangriffen ..... S. 18

Interview mit neuem Chefarzt der Rheumatologie PD Dr. med. Peter Korsten ..... S. 20

„Tag der Pflege“ wirbt für Ausbildung und Wertschätzung ..... S. 30

St. Magnus-Haus: Neuer Wohnbereich startet ... S. 37

Die Kunst des Leitens in generationsgemischten Teams ..... S. 44

## Rückblick

Expertin gibt Kommunikations-Tipps ..... S. 12

Fortbildung im Bereich Reha-Management ..... S. 22

„Krümels Café“ eröffnet ..... S. 36

Schulleiterinwechsel am Edith-Stein-Kolleg ..... S. 33

Neue MVZ-Homepage ist online ..... S. 34

Konzeptioneller Feinschliff für das Laumann-Haus ..... S. 41

MUNA-Projekt beendet ..... S. 46

Schatzkammer Archiv: Rückblick auf WDR-Liveübertragung ..... S. 48

## Einblick

Die Krankenhaus-Gang vom St. Josef-Stift ..... S. 24

Die Leitungs-Teams des Pflege- und Betreuungs-netzwerkes ..... S. 38

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift ... S. 42

SAVE THE DATE



Die MAV lädt alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Ehemalige\* herzlich ein zur

# Tour de Jupp

am Samstag, 2. September 2023  
Treffpunkt ab 13.30 Uhr: Parkplatz des St. Josef-Stifts  
Start: 14.00 Uhr

Wir freuen uns auf eine Fahrradtour rund um Sendenhorst mit bunten Gruppenaktivitäten und Events.

Ziel ist das Festzelt auf dem Parkplatz des St. Josef-Stifts.

- Dort erwarten uns
- Kaffee, Kuchen, Eis und kühle Getränke
  - Kinderbelustigung
  - am Abend Grillbuffet und DJ-Musik

REHA-ZENTRUM  
am St. Josef-Stift Sendenhorst



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

\* Anmeldung für Mitarbeitende und Ehrenamtliche über den üblichen Weg  
Anmeldung für Ehemalige: Sekretariat Merit Kirsten, 02526 300-1101

# Das Grundgesetz für das

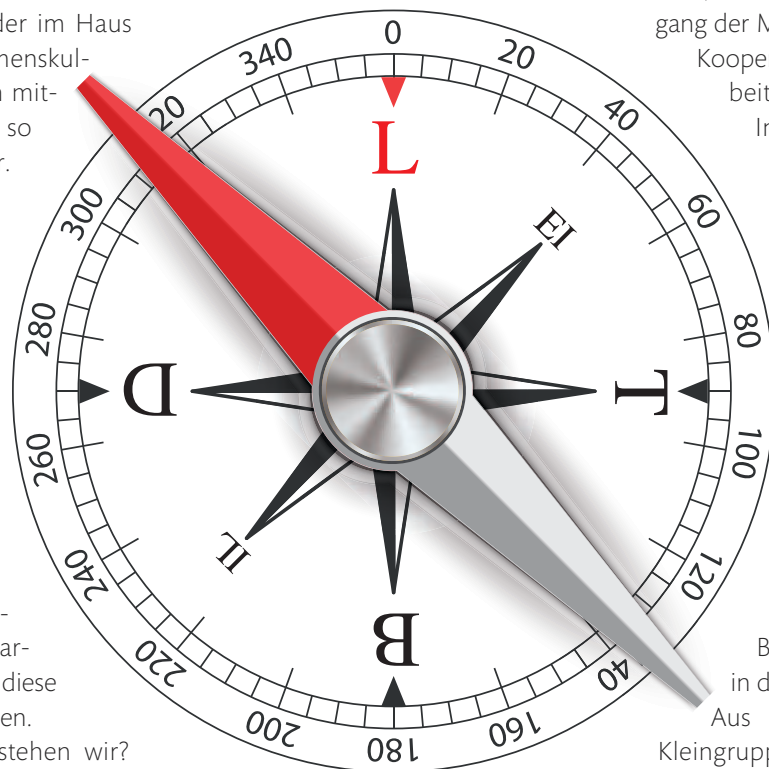
Auftakt für Leitbildprozess: Hohe Zustimmung für Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“

*Der erste wichtige Schritt ist getan: Mit je zwei Auftaktveranstaltungen für das Krankenhaus, Reha-Zentrum und MVZ einerseits und das Pflege- und Betreuungsnetzwerk andererseits sind die Einrichtungen der Stiftung Mitte April in den Leitbildprozess gestartet, der ein wichtiger Baustein der gesamten Zielplanung ist. Zahlreiche Mitarbeitende quer durch alle Berufsgruppen, unterschiedlichen Alters und Stiftungszugehörigkeit nutzten die Gelegenheit, sich aktiv in die Gestaltung der Unternehmenskultur mit einzubringen. In Kleingruppenarbeit und Brainstorming wurden sehr konkrete Ergebnisse erarbeitet, über die mit interaktiven TED-Abfragen direkt abgestimmt wurde, sodass sich direkt ein sehr konkretes Meinungs- und Stimmungsbild ablesen ließ. Wo sind wir gut aufgestellt? Woran müssen wir noch arbeiten? Welche Themen müssen im Leitbild ergänzt werden? Für die noch folgenden Workshop-Veranstaltungen Ende August und Anfang September wurde so bereits eine gute Grundlage erarbeitet, die Lust auf mehr machte.*

Das Leitbild lebt von dem, was Sie als Mitarbeitende mitbringen. Es ist eine Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und die eigenen Vorstellungen für das Miteinander im Haus und für die Unternehmenskultur in unsere Leitlinien mit einfließen zu lassen“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Die Unternehmenskultur - was ist das überhaupt? „Unternehmenskultur ist die Musik, zu der wir tanzen, die wir aber nicht hören“, machte Organisationsentwicklerin Barbara Kopp einen Definitionsvorschlag. Bei der Auftaktveranstaltung hatten die Mitarbeitenden die Chance, diese Musik mitzukomponieren.

An welchem Punkt stehen wir? Mit dem Bild des Leuchtturms verdeutlichte Barbara Kopp, dass alle Mitarbeitenden für die Menschen in ihrem Umfeld – für Kolleg/innen, Patient/innen und Bewohner/innen – ein Leuchtturm sind und mit ihrem

Licht Orientierung und in stürmischen Zeiten Halt und Sicherheit geben. Ein Leuchtturm muss aber auf einem



sicheren (Werte-)Fundament stehen. Auf der Basis der bestehenden Leitbilder diskutierten die Teilnehmenden, was ihnen Kraft, Halt und Motivation gibt

und was sie miteinander verbindet. Für Krankenhaus, Reha-Zentrum und MVZ bearbeiteten kleine Gruppen die Themen Grundwerte unserer Arbeit, Patientenorientierung, Umgang der Mitarbeiter untereinander, Kooperation und Zusammenarbeit, Kommunikation und Information, Führung, Qualität und Effektivität sowie Außenwirkung. In den Veranstaltungen des Netzwerks ging es entsprechend um Pflege und Betreuung der Bewohner/innen, ihre religiöse Begleitung, Umgang der Mitarbeitenden untereinander, Organisation der Arbeit, Zusammenarbeit der Bereiche und Einbindung in das Gemeinwesen.

Aus den Ergebnissen der Kleingruppen war erkennbar, dass vieles noch gut passte, sich bei manchen Themen aber die Rahmenbedingungen sowie die Ansprüche und Bedürfnisse der Patient/innen, Bewohner/innen und Mitarbeitenden verändert haben. Bei der TED-Abfra-

# Miteinander



*„Ich finde es toll, dass man mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz anderen Bereichen in Kontakt kommt und nicht fallbezogen diskutiert, sondern darüber, was uns wichtig ist bei unserer Arbeit.“*

Theresa Stegemann,  
Sozialdienst



*„Es war sehr gut und motivierend, dass es sofort mit der Gruppenarbeit losging und alle aktiv mitmachen konnten.“*

Marion Stengel,  
Pflege St. Josef-Stift



*„Es ist ein guter Austausch auch mit anderen Berufsgruppen. Schön, dass auch die Ehrenamtlichen einbezogen wurden.“*

Filiz Colakoglu,  
St. Elisabeth-Stift



*„Ich fand die interaktiven Abfragen super. Das hat sofort ein Meinungsbild gezeigt.“*

Alexander Tombrink, Psychologischer Dienst



ge waren alle Teilnehmenden aufgerufen, anonym ihr Votum abzugeben, inwieweit sie sich in den Formulierungen des Leitbildes wiederfinden. Die Ergebnisse spiegelten die Diskussionen wider: Hohe Zustimmung einerseits, aber auch Aktualisierungsbedarf andererseits.

### „Menschen sind uns wichtig“ – noch aktuell?

Die spannendste Abstimmung betraf das Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“. Das Leitmotiv ist die Antwort auf die Frage, warum ich meine Arbeit mache. Der Satz „Menschen sind uns wichtig“ steht seit mehr als zwei Jahrzehnten über allem und schließt alle Gruppen ein: Mitarbeitende, Patient/innen, Bewohner/innen, Angehörige und Gäste. „Das Leitmotiv soll sie stärken und wachsen lassen. Es soll Ihnen Orientierung geben“, so Barbara Kopp.

„Dieser Satz ist sehr prägend und steht auf allen Veröffentlichungen und Stellenanzeigen. Auf diesen Satz wird man oft angesprochen, und auch Patienten beziehen sich in ihren Rückmeldungen oft auf dieses Leitmotiv“, so Dr. Ansgar Klemann. Mitte März hatten sich Vertreter des Kuratoriums und Führungskräfte aus allen Einrichtungen mit diesem Satz intensiv beschäftigt und am Ende viele Alternativen wieder verworfen, weil das Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“ am passendsten erschien. Letztlich bestätigte auch die TED-Abfrage bei den Mitarbeitenden, dass dieser Satz eine sehr hohe Akzeptanz hat und Orientierung gibt.

In Gruppen erarbeiteten die Mitarbeitenden eine A-bis-Z-Liste mit Wörtern, die sie mit dem Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“ verbinden. Viele Lieblingswörter wurden in den Raum gestellt, wie zum Beispiel Empathie, Freundlichkeit, Miteinander, Respekt, Vertrauen, Augenhöhe, Qualität, Spaß und Toleranz. (siehe auch Wortwolke auf S. 28/29)

Wie dieser hohe Anspruch in der täglichen Arbeit umgesetzt werden kann, dazu braucht es Leitlinien, die die Spielregeln des Umgangs miteinander festlegen. In Gruppen diskutierten die Mitarbeitenden zu den Themenfeldern

- Menschlichkeit und Wertschätzung
- Respekt und Vertrauen
- Führung und Mut
- Zusammenarbeit und Kooperation
- Information und Kommunikation
- Qualität und Effektivität

Bei der Präsentation der Gruppenergebnisse wurden viele interessante Aspekte genannt und teilweise schon konkrete Lösungen erarbeitet, um die Leitlinien zu aktualisieren. Auch hier wurde per TED-Abfrage jeweils ein Meinungsbild eingeholt.

### Wie geht es weiter?

Im Spätsommer geht die Arbeit an den Leitlinien in die entscheidende Phase. Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden aller Stiftungseinrichtungen sind eingeladen, sich daran zu beteiligen. **Eine Teilnahme ist problemlos möglich, auch wenn man nicht an der Auftaktveranstaltung teilgenommen hat.**

### Termine der Leitlinien-Workshops

**Krankenhaus, Reha-Zentrum, MVZ, Perfekt:**

**31. August 2023**, je ein Workshop vormittags und nachmittags

**8. September 2023**, vormittags

**Pflege- und Betreuungsnetzwerk, Perfekt:**

**7. September 2023**, je ein Workshop vormittags und nachmittags

### Anmeldung:

Bei Martina Stangl, stangl@st-josef-stift.de oder 02526 300-1157 oder bei Markus Giesbers, giesbers@st-elisabeth-stift.de oder 02526 300-1811



*„Ich habe den Mut mitgenommen, etwas zu verändern und Dinge weiterzuentwickeln. Das ist der Schlüssel. Die Gruppenarbeit hat sehr viel Spaß gemacht, und man lernt auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Bereichen kennen.“*

Joan Püschel,  
Zentralsterilisation



*„Es war sehr wertvoll, nach dieser langen Coronazeit mal wieder persönlich ins Gespräch zu kommen und über den Tellerrand zu schauen. Wir schaffen es nur gemeinsam, etwas zu bewegen.“*

Anne Rudde,  
Kinästhetik in der Pflege





„Es ist schon toll,  
wenn man hier arbeiten darf.  
Ich bin noch nicht so lange dabei  
und einen Austausch untereinander  
wie jetzt beim Leitbild habe  
ich so noch nicht erlebt.“

Christiane Knobloch,  
Tagespflege Albersloh



„Ich finde gut, dass wir als  
Mitarbeitende uns aktiv  
einbringen können. Es ist toll  
zu sehen, wie es in anderen  
Häusern im Netzwerk läuft und  
dass alle dasselbe Ziel haben.“

Mehtap Hamarat,  
Tagespflege Ennigerloh



„Die Teilnahme am Leitbildprozess  
erweitert den eigenen Horizont und  
gibt die Möglichkeit, Abläufe im  
eigenen Team und Arbeitsbereich  
zu hinterfragen. Dass wir als Mitarbei-  
tende Einfluss nehmen und mitwirken  
können, dass wir eine Stimme haben,  
das fühlt sich richtig gut an.“

Laura Leifeld, St. Josef-Haus Ennigerloh



„Der Austausch mit  
anderen ist sehr wertvoll.  
Man wird nicht betriebs-  
blind und kann Wege  
finden, wie man  
sich und anderen  
gerecht wird.“

Martina Künne,  
St. Josef-Haus Ennigerloh



„Das Leitbild ist eine  
gute Möglichkeit  
zur Reflexion. Man  
denkt noch mal viel  
bewusster über die  
eigene Arbeit nach.“

Alexander Everkamp,  
St. Elisabeth-Stift



„Mir sind einige Dinge bewusster  
geworden, zum Beispiel der Umgang  
mit den religiösen Bedürfnissen  
der Bewohnerinnen, Bewohner und  
Tagespflegegäste. Es ändert sich  
gerade vieles, und es ist ein  
guter Ansatz, es mit dem Leitbild  
noch einmal zu reflektieren.“

Stephanie Umlauf,  
Tagespflege Albersloh

# Die Wärmewende beginnt in 150 Metern Tiefe

Im Sommer starten die Bohrungen für das neue Erdwärmesystem



**Großer Aufwand für ein einziges Bohrloch: Zwei Tage wurden benötigt, um die Probebohrung in 150 Meter Tiefe zu treiben und den Sondenschlauch für die Erdwärmetechnologie einzubetonieren.**

Die Wärmewende mit klimaschonenden Heizungssystemen ist in aller Munde – im und neben dem Baufeld der neuen Reha C wird sie auf dem Stiftscampus mit der Erdwärme umgesetzt. Im Sommer beginnen dort die circa 80 Bohrungen für die Erdwärmenutzung. Ein Riesensprojekt mit beeindruckendem Aufwand.

Eine Probebohrung bestätigte Ende Mai, dass der Boden überwiegend aus Mergel und Sand besteht und somit ideale Voraussetzungen für die 150 Meter tiefen Bohrungen bietet. Trotz dieser guten Bedingungen wurden zwei Tage benötigt, um ein Loch zu bohren und den Sondenschlauch in der Tiefe einzubetonieren. Bei Einsatz von zwei Bohrgeräten rechnen Technischer Leiter Peter Kerkmann und sein Stellvertreter Daniel Hinz mit gut einem Vierteljahr Arbeitszeit für die circa 80 Bohrlöcher.

Für den Wärmeaustausch muss unterirdisch noch ein weit verzweigtes Schlauch- und Verteilernetz verlegt werden, das mit der Energiezentrale an der Liegandanfahrt (Pennigstiege) verbunden ist. Zu diesem Zweck wird derzeit vor dem Reha-Restaurant ein Graben für verschiedene Versorgungsleitungen ausgehoben, der unter dem Glasgang hindurch bis zur Pennigstiege führen wird.

Die Erdwärmetechnologie nutzt die höhere Temperatur in den tiefen Bodenschichten. Laienhaft ausgedrückt, wird diese Temperaturdifferenz mit einer Erdwärmepumpe in der Energiezentrale in verwertbare Energie umgewandelt. Diese Technologie gilt als nachhaltig, weil die entnommene Wärme dem Boden wieder zurückgegeben wird. Daniel Hinz: „Das Erdreich funktioniert wie ein großer Wärmespeicher. Im Sommer wird Wärme, die in unseren Kühlanlagen produziert wird, und Wärme aus der Luft wieder in die tiefen Bodenschichten zurückgeführt, sonst würde der Boden auf Dauer auskühlen und könnte in der kühlen Jahreszeit keine Wärme mehr liefern.“



**Damit die Erdwärme in der Energiezentrale in verwertbare Energie umgewandelt werden kann, werden bereits die Gräben für die neuen Versorgungsleitungen vorbereitet.**







# Sonne liefert bald Strom

Photovoltaik-Module werden auf Flachdächern montiert



Mit einem Autokran wurden die ersten der rund 1.700 Photovoltaikmodule auf das Dach des Südflügels gehoben und von dort weiterverteilt. Die Montage bis zur Inbetriebnahme wird noch bis in den Herbst hinein dauern.

Die Sonne ist bald Stromlieferant für das St. Josef-Stift. Ende Mai begann die Montage der ersten Photovoltaik-Module auf den Flachdächern von Südflügel und Parkflügel. Bis zum Herbst werden auch das Reha-Zentrum A und B sowie die Tagespflege St. Elisabeth mit Solarpaneelen ausgestattet sein.

Einschließlich der Neubauten an der Pennigstiege und der Reha C werden insgesamt 1.710 Module auf einem Großteil der Flachdächer des St. Josef-Stift-Campus' installiert. Damit entsteht eine Photovoltaikfläche von circa 3.410 Quadratmetern. Die gesamte Anlage kann eine Leistung von 780 kWp erzeugen. Zum Vergleich:

Ein Einfamilienhaus hat eine Leistung von ca. 10 kWp. „Das kleine ‚p‘ steht für ‚peak‘ und gibt an, dass die Kilowattstunden Strom aus Sonnenenergie erzeugt werden“, erläutert Technischer Leiter Peter Kerkmann.

Der Sonnenstrom wird etwa zehn Prozent des zukünftigen Gesamtstrombedarfs der geplanten baulichen Maßnahmen auf dem Campus decken. Zeitgleich wurden und werden bereits zahlreiche Maßnahmen zur Energieeinsparung umgesetzt. Der erzeugte Sonnenstrom wird direkt in den Stiftsgebäuden verbraucht. „Aus diesem Grund sind keine Stromspeicher erforderlich“, erklärt Stellvertreter Technischer Leiter Daniel Hinz.

Bis der Strom fließt, wird es noch bis zum Herbst dauern. Neben den Solarmodulen müssen auch Komponenten installiert werden, die den Sonnenstrom in Wechselstrom umwandeln, damit er ins hauseigene Stromnetz eingespeist werden kann.

Die Begrünung auf den bestehenden Flachdächern ist durch die Photovoltaikanlage übrigens nicht gefährdet. Die Module werden so montiert, dass das Grün weiterhin gepflegt werden kann, Regenwasser bindet und das Mikroklima verbessert.



# Wissensschatz der Mitarbeitenden fließt in die Gestaltung von Reha C ein

Viele Detaillösungen gefunden / Studie vor Ort hilft bei der Farbauswahl



Alle Berufsgruppen geben aus ihrer Perspektive Input für die Planung der Räumlichkeiten in Reha C. Grundlage bilden die bewährten Konzepte und Ausstattungsmerkmale der Reha A und B. Begleitet werden die Gespräche jeweils von Technischem Leiter Peter Kerkmann und Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk. Innenarchitektin Susanne D. Bachmann setzt die Anregungen planerisch um. Für die Pflege waren Ursula Coerdts-Binke und Ewa Wrobel beteiligt.

Wie soll die neue Reha C von innen aussehen? Klar, das ist ein Job für Menschen, die sich auf Innenarchitektur spezialisiert haben. Doch die wahren Expertinnen und Experten sind die Menschen, die tagtäglich in den vorhandenen Reha-Räumen arbeiten und die Stärken und Optimierungsbereiche aus dem Effeff kennen. Dieser wertvolle Wissensschatz fließt in die Gestaltung der Reha C ein, weiterentwickelt auf der guten Grundlage von Reha A und B. Und so verbrachte Innenarchitektin Susanne D. Bachmann gleich mehrere Tage im Reha-Zentrum, um mit nahezu allen Berufsgruppen in den direkten Austausch zu gehen, zu zuhören, Vor-

schläge zu machen und weiter feinzuschleifen.

Ein Dienstagnachmittag in Raum 10. Für die Pflege schauen sich Leitung Ursula Coerdts-Binke und ihre Stellvertreterin Ewa Wrobel die Pläne für ein Patientenzimmer an. Reicht der Schrankplatz? Ist das kleine „hängende“ Schrankfach eventuell überflüssig? Wie wäre eine multifunktionale halbhohe Bank? Braucht es noch ein Telefon? Viele Fragen und kompetente Antworten aus der täglichen Praxis. Bis ins Detail werden Abläufe vor dem geistigen Auge durchgegangen. Wo können am besten Gehhilfen platziert werden, damit sie griffbereit sind und dennoch keine Stolperfalle sind? Auch hier werden gute

Lösungen gefunden, die Susanne D. Bachmann nun in Pläne umsetzt.

Auch mit den anderen Berufsgrup-



An der Farbstudie von Susanne D. Bachmann beteiligte sich auch Physiotherapeutin Beate Pellemeier. Die Farbvorlieben von Mitarbeitenden und Patienten fließen in die Gestaltung von Reha C mit ein.

# Imposanter Kran vor dem St. Josef-Stift



pen – Therapie, Medizin, Patientenmanagement, Restaurantteam – gibt es Treffen, wo die einzelnen Arbeitsbereiche in den Blick genommen und erste Vorschläge für die Gestaltung besprochen werden. Alle Treffen werden dabei von Technischem Leiter Peter Kerkmann und Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk intensiv begleitet. Sie haben quasi den Gesamtüberblick über die Entstehung des Reha-Zentrums und weben den roten Faden für viele übergeordnete Ziele und Fragestellungen in das Konzept mit ein.

Für die konkrete Farbgestaltung hat Susanne Bachmann ihre Zeit in Sendenhorst genutzt und Patienten und Mitarbeitende nach ihren Lieblingsfarben befragt. Dafür verwendet sie ein Farbkartensystem, das sie auf Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen der Farbpsychologie auswertet und entsprechende Vorlieben und Wohlfühlfarben für die späteren Nutzerinnen und Nutzer der Reha-Räume ableitet. Die anonyme Befragung fließt zudem in eine Studie ein. Bereits vor einem Jahr hatte sie eine ähnliche Befragung im St. Elisabeth-Stift durchgeführt. Interessantes Ergebnis: Je nach Alter der Befragten zeigen sich deutlich unterschiedliche Farbvorlieben.



Jetzt kann der Ausbau und die Erschließung des ehemaligen Klausurgebäudes des St. Josef-Stifts Fahrt aufnehmen. Sichtbares Zeichen dafür ist der große Kran, der vor dem historischen Stiftsgebäude rechts vom Rondell aufgebaut wurde. Das eigentliche Baugeschehen spielt sich auf der Südseite im Innenhof ab.

Zwischen Kapelle und Klausurgebäude wird ein neuer Aufzugsturm mit Treppenhaus errichtet. Die Herausforderung besteht darin, das Baumaterial in den Innenhof zu transportieren. Da die Zufahrt zum Innenhof zu eng ist,

um die Kranteile dort hinzubringen, musste der Kran am Westtor aufgebaut werden. Der Aufzugsturm wird bis Anfang 2024 fertiggestellt. Parallel verläuft der Innenausbau.

Doch was kommt rein ins Klausurgebäude? Dort sollen unter anderem Büroarbeitsplätze und Umkleemöglichkeiten entstehen. Mitte 2024 soll das Projekt Klausurgebäude abgeschlossen sein.



# Richtige Kommunikation mit Nörglern & Co.

Mediatorin Heike Beck-Cobaugh gibt Tipps für den Berufsalltag

**A**usdiskutierer, Alpathiere, Besserwisser, Poser, Nörgler, Jämmerer, Choleriker, Narzissten – ob Mitarbeitende oder Patientinnen und Patienten, im Krankenhaus trifft man sie alle. Und Heike Beck-Cobaugh kennt sie alle und gibt Antworten auf die Frage: Wie gehe ich mit diesen Menschen um?

Der Start des Seminars „Nörgler, Choleriker, Besserwisser – Professioneller Umgang mit schwierigen Persönlichkeiten“ ist ein voller Erfolg und traf schnell in verschiedenen Berufsgruppen im St. Josef-Stift und dem Reha-Zentrum auf Interesse. Innerhalb von kürzester Zeit waren die Termine mit der wortgewandten und schlagfertigen Mediatorin ausgebucht.

„Man sollte sich nicht fragen, warum jemand wie reagiert. Stattdessen sollte man lernen, mit diesen Menschen umzugehen“, erklärt die Beraterin, die bereits seit 30 Jahren als Coach arbeitet.

Die studierte Diplom-Designerin mit psychologischen Zusatzausbildungen weiß, wovon sie spricht. Ihre Schwerpunkte liegen unter anderem im Bereich Konfliktmanagement, und sie hat lange Jahre Berufserfahrung im Klinik- und Pharmabereich sammeln können. Sie gibt den Teilnehmenden kommunikatives Handwerkszeug für den Berufsalltag und Impulse zur Selbstreflexion auf den Weg. Von der typischen Handbewegung, auch als Merkelraute bezeichnet, bis hin zum passenden Tonfall – die Expertin zeigt, wie unterschiedlich eine Aussage wirken kann, wenn die Körpersprache nicht stimmt.

Klassische Aussagen wie: Ich habe keine Zeit für Kommunikation, gelten für die Referentin nicht. Ein Beispiel: Ein Arzt oder eine Ärztin, die unter Zeitdruck stehen und im Terminstress sind, sagen schnell: „Ich habe keine Zeit dafür.“ Für Heike Beck-Cobaugh



**Schwierige Charaktere und komplizierte Kommunikation: Die Mediatorin Heike Beck-Cobaugh gibt Mitarbeitenden des St. Josef-Stifts und des Reha-Zentrums Tipps, wie sie mit ihrem Gegenüber gut kommunizieren, agieren und umgehen können.**

.....  
*„Wir wollen den Mitarbeitenden kommunikative Werkzeuge an die Hand geben, um mit schwierigen und belastenden Situationen besser umgehen zu können.“*

**Niklas Wiechert, Pflegedirektor**

.....  
kein Grund: „Bei Kommunikation geht es um Qualität, nicht Quantität. Wenn man zwei Minuten für Kommunikation hat, dann muss diese eben qualitativ hochwertig sein. So muss man nicht fünf Mal nachprüfen, ob es auch angekommen ist.“ Außerdem solle man sein Gegenüber nicht verändern wollen: „Wir haben dafür keinen Erziehungsauftrag. Der richtige Umgang ist da wichtiger.“

Pflegedirektor Niklas Wiechert hat mit dem Angebot den richtigen Riecher bewiesen. Die Termine für die In-

house-Seminare waren sehr begehrt. Der Grund für das große Interesse an dem Kurs liegt für Wiechert auf der Hand: „Überall, wo Menschen zusammenkommen, können Reibungspunkte entstehen. Das ist ganz normal und menschlich. Dabei stoßen wir im Klinikalltag auf unterschiedliche Reaktionen von Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden und anderen Akteuren. Wir wollen den Mitarbeitenden kommunikative Werkzeuge an die Hand geben, um mit schwierigen und belastenden Situationen besser umgehen zu können.“

Weitere Termine sind über das ganze Jahr geplant. Doch auch andere Themen mit externen Coaches soll es geben, sagt der Pflegedirektor: „Wir sind weiter auf der Suche nach geeigneten Referentinnen und Referenten, wichtig ist aber auch das Feedback der Mitarbeitenden. Wir freuen uns jederzeit über neuen Input in Form von Themen- oder Referentenwünschen.“

# Stabwechsel im Kuratorium des St. Josef-Stifts

Joachim Fahnemann ist neuer Vorsitzender / Werner Strotmeier zum Ehrenvorsitzenden ernannt

*Stabwechsel im Trägergremium des St. Josef-Stifts Sendenhorst: Joachim Fahnemann übernahm am 6. Juni 2023 offiziell den Vorsitz im Kuratorium der Fachklinik sowie im Aufsichtsrat des Pflege- und Betreuungsnetzwerks der St. Elisabeth-Stift gGmbH. Damit tritt der 54-jährige Leiter der Agentur für Arbeit Ahlen-Münster die Nachfolge von Werner Strotmeier an, der planmäßig nach fünf Jahren seinen Abschied aus dem ehrenamtlich tätigen Kuratorium nahm. Dem Stift wird er als frisch ernannter Ehrenvorsitzender des Kuratoriums verbunden bleiben.*



Als erste Amtshandlung überreichte Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnemann (l.) seinem Vorgänger Werner Strotmeier die Urkunde zur Ernennung als Ehrenvorsitzender des Trägergremiums.

Es ist eine Zäsur in der Geschichte des St. Josef-Stifts: Rund vier Jahrzehnte prägte Werner Strotmeier die Geschicke des St. Josef-Stifts. Er war der Motor und treibende Kraft bei der Entwicklung des Allgemeinkrankenhauses zu einer überregional bekannten Fachklinik mit exzellentem Ruf, für die Gründung des angegliederten Reha-Zentrums und des Pflege-

ge- und Betreuungsnetzwerks. Seine Verabschiedung und die Amtseinführung von Joachim Fahnemann waren eingebunden in einen würdigen Festakt, der mit einem Gottesdienst in der Stiftskapelle eröffnet worden war.

Das St. Josef-Stift mit seinen zahlreichen und bestens aufgestellten Einrichtungen steht für die großartige Lebensleistung von Werner Strot-

meier. Neben seinen beruflichen Verdiensten wurden auch viele persönliche Eigenschaften hervorgehoben. Seine Weitsicht in strategischen Fragen, seine soziale Kompetenz als Netzwerker und seine exzellenten menschlichen Fähigkeiten wurden in vielen Grußworten beschrieben. Alle hoben sein Interesse an den Menschen in der Stiftung, seine Aufmerk-



Das Kuratorium des St. Josef-Stifts Sendenhorst nach der offiziellen Stabübergabe im Vorsitz (v.l.): Dr. Matthias Quas, Bernhard Daldrup, Andreas Hartleif, Joachim Fahnmann (Vorsitzender), Pfarrer Clemens Lübbers (Stellvertretender Vorsitzender) und Bernd Stapel.

samkeit und Zuwendung hervor – „weil ihm Menschen wichtig sind“, so Pfarrer Lübbers. Das Leitmotiv des St. Josef-Stifts hat er nicht nur geprägt, sondern auch gelebt.

Das Kuratorium schenkte ihm zum Abschied eine vom Künstler Andreas Magera gestaltete Steinschale, die den von Strotmeier geprägten Satz „Über uns ist der Himmel blau“ trägt – eine augenzwinkernde Anspielung auf die Tatsache, dass die Stiftung ohne Netz und doppelten Boden allein für ihr Wirtschaften, Wohl und Wehe verantwortlich ist.

In seiner Dankesrede schwang Wehmut mit. Der Abschied von den Menschen im Stift, „seinem“ Stift, fällt schwer, aber konsequent blieb er bei seinem Entschluss, keine weitere Amtszeit bis fast 80 anhängen zu wollen. „Wenn ich in die Zukunft blicke, ist die gute und harmonische Zu-



Zum Abschied erhielt Werner Strotmeier (l.) ein Kunstwerk aus Stein, das Dr. Ansgar Klemann (r.) und Clemens Lübbers übergeben.

sammenarbeit eine gute Basis: für eine erfolgreiche Zukunft der Stiftung, für die Menschen, die uns wichtig sind.“

.....  
*„Ich habe es nicht alleine getan, sondern in guter Zusammenarbeit mit engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es war eine Gemeinschaftsleistung, jeder an seinem Platz.“*  
 .....

**Werner Strotmeier**

Daran knüpfte auch Joachim Fahnmann an, der sich für das Vertrauen bedankte. Als besondere Stärke des Stifts hob er die offene Aufnahme, das sehr gute Miteinander, kurz den Dreiklang aus Konsens, Kompetenz und Kultur hervor: „Das ist ein Schatz, den wir uns bewahren wollen. Erfolg entsteht nur, wenn man es gemeinsam macht.“ Seine Botschaft an die



Mit persönlichen Worten und Applaus während des Festakts drückten Gäste und Wegbegleiter ihren Dank an Werner Strotmeier aus und hießen Joachim Fahnmann in seinem neuen Amt als Kuratoriumsvorsitzender herzlich willkommen.

Mitarbeitenden: „Die inhaltliche Kontinuität ist sichergestellt. Wir brauchen aber auch die Bereitschaft zur Veränderung, wenn sich um uns herum alles verändert.“

In diesen Kontext stellte er auch die Zielplanung 2030, die unter anderem die Erweiterung der Klinik um zunächst drei weitere OP-Säle sowie die Erweiterung des Reha-Zentrums um 100 auf dann 300 Plätze vorsieht. In der Altenhilfe wächst das St. Magnus-Haus auf 80 Plätze und die Tagespflege Ennigerloh auf 24 Plätze. „Es geht nicht um schlichtes Wachstum, sondern darum, dass es Menschen gibt, die unsere Einrichtungen mit ihren vielfältigen Angeboten und ihrer Expertise benötigen.“ Zur Zielplanung gehört auch der Leitbildprozess, der allen Mitarbeitenden die Chance eröffnet, das Miteinander mitzugestalten.

.....  
*„Ich freue mich über das Vertrauen und die neue Aufgabe. Ich freue mich auf eine gute gemeinsame Zukunft!“*  
 .....

**Joachim Fahnmann**

.....  
 Als Arbeitsmarktexperte formulierte er aber auch die große Herausforderung, ausreichend Fachkräfte zu binden und neue zu gewinnen. Um die Zukunft ist ihm dennoch nicht bange: „Wir wollen ein moderner Top-Versorger sein, und wir sind ein attraktiver Arbeitgeber. Wir wollen uns aber auch an unsere Geschichte, Werte und Wurzeln erinnern. Wir können stolz sein auf das, was wir sind und was wir tun.“ Und: „Wir haben das Potenzial für die großen Herausforderungen.“

In Grußworten gab es aus dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk Dank und Anerkennung für Werner Strotmeier, aber auch ein herzliches Willkommen für Joachim Fahnmann. Auch die Bürgermeisterin Katrin Reuser sprach ein Grußwort und nahm zugleich noch ein großes Lob für Verwaltung und Stadtrat mit, die beide das große Bauprojekt an der Pennigstiege, einschließlich Straßenverlegung wohlwollend und konstruktiv begleiteten.

Die Feier im Spithöver-Forum war ganz im Stile des Hauses eingebettet in ein festliches Menü, mit dem das Küchenteam auf seine Weise die Qualitäten des Stifts unterstrich.

► weitere Bilder im Intranet und auf YouTube



# Es braucht beides: Orientierung durch Kontinuität und Offenheit für Veränderung

Neuer Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahne-  
mann blickt mit Zuversicht und Optimismus auf die Entwicklung des Stifts

*Joachim Fahne-  
mann wurde im März 2023 einstimmig zum neuen Kuratoriumsvorsitzenden des St. Josef-Stifts gewählt und hat am 6. Juni 2023 offiziell den Stab von Werner Strotmeier übernommen (s. Bericht S. 13). Der 54-jährige Diplom-Verwaltungswirt ist Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ahlen-Münster, ist Vater von zwei erwachsenen Kindern und lebt in Ahlen. Dem Trägergremium des St. Josef-Stifts gehört er bereits seit 2021 an. Im Gespräch mit dem BLICKPUNKT spricht er über die Weichenstellungen und Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft, aber auch über den Respekt, den er vor der neuen Aufgabe hat.*

Ich empfinde es als Ehre und Auszeichnung, dass mir das Vertrauen für diese Aufgabe entgegengebracht wird“, betont Joachim Fahne-  
mann und schaut mit Dankbarkeit und Respekt auf die Arbeit seines Amtsvorgängers Werner Strotmeier. „Es ist beeindruckend, mit welcher Weitsicht er wichtige Weichenstellungen für die Stiftungseinrichtungen vorantrieben und im Konsens den Übergang im Kuratorium gestaltet hat.“

Mit großer Offenheit und Herzlichkeit sei er vor zwei Jahren im Kuratorium aufgenommen worden. „Das war etwas sehr Besonderes und ist eine große Stärke im Stift, offen und herzlich auf Menschen zuzugehen. Ich habe dadurch leichter in den Themen Fuß gefasst, und das hat dazu beigetragen, dass ich sukzessive mehr Verantwortung übernehmen konnte.“

Fahne-  
mann hat von Beginn an die Entwicklung der Zielplanung 2030 für das Krankenhaus, das Reha-Zentrum und die Altenhilfeeinrichtungen mitbegleitet. „Unter Leitung von Werner Strotmeier hat das Kuratorium gemeinsam mit der Geschäftsführung mit großem Weitblick den Weg in einer komplexer werdenden Welt auf-

gezeigt. Die Zielplanung gibt Orientierung und Sicherheit und steht für die Kontinuität der Leistungen und Angebote. Gleichzeitig bedarf es aber auch der Offenheit für Veränderung: Unser Angebot müssen wir immer wieder auf den Prüfstand stellen und es bedarfsgerecht weiterentwickeln. Das gilt für die Bedürfnisse der Menschen, die wir im Krankenhaus behandeln oder im Netzwerk pflegen und betreuen, aber auch für Mitarbeitende und deren Erwartungen an einen attraktiven Arbeitgeber.“

Dass diese Herausforderung bewältigt wird, dafür sieht Joachim Fahne-  
mann ideale Voraussetzungen. „Mit der Zielplanung haben wir eine gute Strategie. Wir haben aber auch die Menschen, die eine hohe Identifikation mit ihrer Aufgabe haben und ihre Arbeit aus Überzeugung und mit dem Herzen tun. Das spüren auch die Menschen, die sich als Patient oder Bewohner in einer besonderen Situation befinden, bestmögliche Hilfe erwarten und sich hier in unseren Einrichtungen als Mensch angenommen fühlen.“

Daraus erwachse eine große Verantwortung. Ziel muss es daher sein, dass die Stiftungseinrichtungen den

Qualitätserwartungen und der hohen Nachfrage nach Akut- und Reha-  
versorgung, aber auch nach Angeboten für eine gute Begleitung vom selbstständigen Leben in ein begleitetes Leben im Alter gerecht werden. Auch die politisch gewollte Krankenhausstrukturreform und der Fachkräftemangel insbesondere im Gesundheitswesen stellten große Herausforderungen dar, skizziert Fahne-  
mann die Fragestellungen, für die Lösungen gefunden werden müssen.

**Stichwort Zielplanung 2030:** „Wir haben eine gute Strategie für die mittelfristige Zukunft. Mit dem Neubau an der Pennigstiege schaffen wir mit zunächst drei OP-Sälen die Voraussetzungen, jährlich ca. 2.500 zusätzliche Patienten stationär im Krankenhaus zu versorgen, und haben im Reha-Zentrum bald 100 zusätzliche Reha-Plätze. Das basiert auf der Nachfrage und dem Auftrag des Landes, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Die Zielplanung gibt uns einen Orientierungsrahmen und gleichzeitig den Freiraum und die Bewegungsmöglichkeiten, handlungsfähig zu bleiben und unsere Strategie anpassen zu können.“





Joachim Fahnmann ist seit März Kuratoriumsvorsitzender des St. Josef-Stifts und Aufsichtsratsvorsitzender der St. Elisabeth-Stift gGmbH.

**Stichwort Pflege und Betreuung:**

„Im Pflege- und Betreuungsnetzwerk entwickeln wir unsere Angebote attraktiv und bedarfsgerecht weiter. Beispiele sind die aktuelle Aufstockung und Erweiterung des St. Magnus-Hauses und die Erweiterung der Tagespflege im St. Josef-Haus Enningerloh – alles Projekte, mit denen wir unserer Verantwortung gerecht werden.“

**Stichwort Krankenhausplanung:**

„Der angestoßene Prozess der Krankenhausstrukturreform bestätigt un-

seren Weg als Spezialversorger mit anerkannt hochwertigen Gesundheitsdienstleistungen. Ich bin überzeugt, dass wir die Veränderungsprozesse mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein auf uns zukommen lassen können.“

**Stichwort Fachkräftegewinnung:**

„Erfolg entsteht, wenn viele engagierte Menschen aus Überzeugung und gut zusammenarbeiten. Es wird entscheidend sein, Mitarbeitende an uns zu binden, neue für uns zu gewinnen und zu begeistern und sie davon zu

überzeugen, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind. Alle Berufsgruppen, alle Mitarbeitenden sind gleich bedeutsam für den Gesamterfolg unserer Einrichtungen. Sie verdienen Wertschätzung, und wir müssen alle im Blick haben. Arbeitskräfte können wir aber nicht nur rund um den Kirchturm finden, sondern müssen auch regional, national und international wahrnehmbar sein. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Bindung neuer Mitarbeitender auch bedeutet, sich mit Diversität, Work-Life-Balance und anderen Themen zu beschäftigen. Es wird zur Normalität werden, dass Menschen unterschiedliche Prioritäten für sich selbst setzen.“

In diesem Sinne sieht Joachim Fahnmann auch ein riesengroßes Potenzial im aktuell laufenden Leitbildprozess. Es werde wesentlich sein, Mitarbeitende über alle Hierarchien und Berufsgruppen hinweg zu beteiligen, um eine hohe Identifikation und eine tragfähige Basis für die tägliche Zusammenarbeit und das Miteinander zu schaffen: Bewährtes bewahren und zukunftsbezogen weiterentwickeln. Große Sympathie hat er für den Leitsatz „Menschen sind uns wichtig“. „Dieser Leitgedanke bezieht sich auf alle Zielgruppen und Perspektiven: auf Patienten, Bewohner und Mitarbeitende. Das Wohl dieser drei Zielgruppen muss der Kompass sein, der uns gut in die Zukunft führt.“

Seine neue Aufgabe geht Joachim Fahnmann mit Zuversicht und Optimismus an: „Die bewährte Balance aus Kontinuität und Veränderung steht auf solidem Fundament, nicht zuletzt durch die sehr gute Zusammenarbeit im Kuratorium und mit der Geschäftsführung. Das Potenzial für wichtige Weichenstellungen und die Offenheit für Veränderungen haben wir in den Einrichtungen unserer Stiftung. Wir haben alle Möglichkeiten selbst in der Hand, den Weg erfolgreich zu gehen. Lassen Sie uns diese Chance nutzen!“

# Schutz vor Cyberangriffen: Investition in Technik und Mitarbeiterwissen

Rolf Neuser ist externer Informationssicherheitsbeauftragter /  
Mitarberschulungen in Kombination mit Datenschutz



Rolf Neuser ist externer Informationssicherheitsbeauftragter für das St. Josef-Stift und seine Einrichtungen. IT-Leitung Eva-Carina Gerling und ihr Team setzen mit Rolf Neuser ein IT-Schutzkonzept um.

Für einen feindlichen Angriff bedarf es heutzutage nicht mehr Feuerwaffen und Kanonen. Um ein Unternehmen empfindlich zu treffen, ist ein Cyberangriff auf sensible Daten und IT-Systeme oft genauso wirkungsvoll. Für den effektiven Schutz der Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität von Daten und Systemen setzt die IT-Abteilung auf ein neues Informationssicherheits-Managementsystem, das – bildlich gesprochen – wie eine mittelalterliche Burg funktioniert mit digitaler Burgmauer (Firewall), tiefem Wassergraben und zahlreichen Bogenschützen und Wächtern, die rund um die Uhr die verschiedenen Systeme scannen.

Dieses Projekt setzt die IT-Abteilung

mit Rolf Neuser von der Networkers AG um. Seit Anfang des Jahres ist Neuser externer Informationssicherheitsbeauftragter des St. Josef-Stifts und begleitet in einem hybriden Vorgehen den Bau der „digitalen Wasserburg“. Ziel ist ein schnelles Erreichen einer guten IT-Grundabsicherung und darauf aufbauend ein Informationssicherheits-Managementsystem, mit dem alle sicherheitsrelevanten Prozesse dokumentiert und mit einem strukturierten Qualitätsmanagement kontinuierlich verbessert werden.

In diesem Prozess orientiert sich die IT-Abteilung an der international anerkannten Zertifizierungsnorm für IT-Sicherheit ISO 27001 und dem B3S-Standard für Krankenhäuser des

Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Viele Verfahrensweisungen und Richtlinien müssen erarbeitet und ein Notfallmanagement muss implementiert werden, das im Falle eines Angriffs hilft, schnell wieder in den Normalbetrieb zu kommen.

Bei der Abwehr von Gefahren spielen auch die Mitarbeitenden eine entscheidende Rolle. In diesem Jahr starten erste Schulungen und Sensibilisierungen zur Informationssicherheit, die ab 2024 jährlich verpflichtend sind und zusammen mit den Pflichtschulungen zum Datenschutz organisiert werden. IT-Leitung Eva-Carina Gerling: „Es gibt eine große Schnittmenge zwischen Daten- und Informationsschutz,

so dass die Schulungen gemeinsam von Herrn Strüwe und Herrn Neuser angeboten werden.“ Wichtig sei die Wachsamkeit für alltägliche Gefahren. „Das Erkennen von Phishing-Mails, Schadprogrammen und Social Engineering wird immer schwieriger. Wir möchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sensibilisieren und ermutigen, sich lieber einmal öfter bei uns zu melden, als einmal zu wenig.“

### Zum Thema

Informationssicherheit ist besonders in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen von größter Bedeutung. Rolf Neuser nennt einige Gründe:

#### Schutz sensibler Daten:

Informationen über Patienten, Bewohner und Mitarbeitende oder medizinische Daten sind oft sehr sensible Daten. Es ist wichtig, sie sicher aufzubewahren und vor unbefugtem Zugriff, Diebstahl oder Missbrauch zu schützen.

#### Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen:

Es gibt viele Gesetze und Vorschriften, die Organisationen dazu verpflichten, die Sicherheit ihrer Daten zu gewährleisten.

#### Schutz vor Cyber-Angriffen:

In einer zunehmend digital vernetzten Welt sind Cyber-Angriffe zu einer ernsthaften Bedrohung geworden. Organisationen sind ständig Ziel von Cyberkriminellen, die versuchen, in ihre Systeme einzudringen, um Daten zu stehlen oder zu manipulieren.

#### Schutz der IT-Verfügbarkeit:

Ein erfolgreicher Cyber-Angriff kann schwerwiegende Folgen haben. Er kann zu Datenverlusten, Systemausfällen und einem Vertrauensverlust bei Patienten und Partnern führen. Die Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen und ein umfassender Notfallplan helfen, dass Systeme im Falle eines Angriffs schnell wieder in den Normalbetrieb kommen.

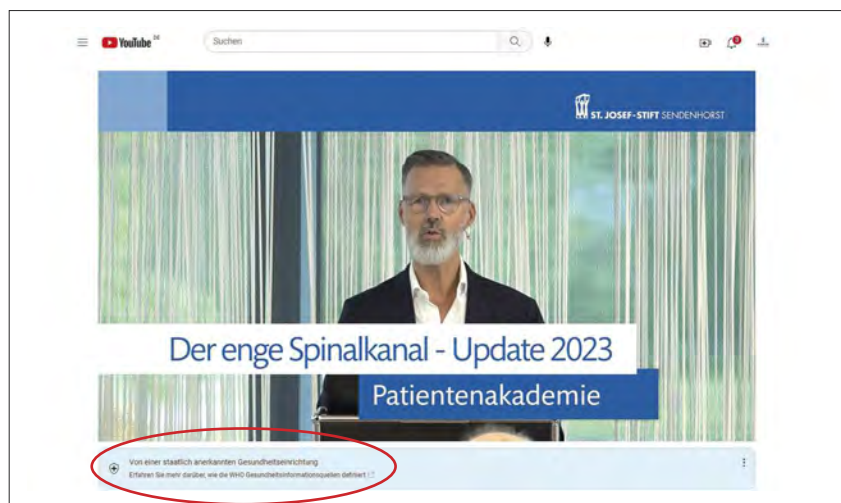
# St. Josef-Stift ist Quelle vertrauenswürdiger Medizin-Informationen

Stiftung erhält Zertifizierung als YouTube-Health-Kanal

Das St. Josef-Stift und die dazugehörigen Einrichtungen der Stiftung kommunizieren längst nicht mehr nur analog. Auch digital werden Informationen für Patientinnen und Patienten zum Beispiel in Form von Live-Übertragungen der Patientenakademie auf der Videoplattform YouTube geteilt. Als medi-

medizinische Informationen. Sie erfüllen die Kriterien gemäß der Prinzipien des Expertengremiums der NAM, die von der WHO bestätigt wurden.

„Für die Stiftung ist die Zertifizierung ein wichtiger Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Öffentlichkeitsarbeit“, erklärt Jana Sobolewski. Die Mitarbeiterin der Presse- und Öffent-



„Von einer staatlich anerkannten Gesundheitseinrichtung“ – mit diesem Hinweis kennzeichnet YouTube seriöse Gesundheitsinformationen nach den Standards der WHO.

zinische Einrichtung kann sich das St. Josef-Stift jetzt über die Zertifizierung als YouTube-Health-Kanal freuen.

Seit 2023 werden medizinische Beiträge auf der Social-Media-Plattform von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Council of Medical Specialty Societies (CMSS) und der National Academy of Medicine (NAM) unter anderem auf ihren Inhalt geprüft. Das St. Josef-Stift wird dort als staatlich anerkannte Gesundheitseinrichtung bezeichnet und die Beiträge der Stiftung gelten als vertrauenswürdige Quelle für

Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Managerin verdeutlicht: „Durch den Hinweis unter jedem Video ist den Zuschauenden deutlich, dass es sich um eine seriöse Quelle für medizinische Themen handelt. Das schafft Vertrauen und hilft uns, die Community zu vergrößern. Denn wer interessante, authentische und seriöse Inhalte bietet, dem folgt man auch.“



# „Im St. Josef-Stift lockt die Möglich

Interview mit dem neuen Chefarzt der Rheumatologie PD Dr. med. Peter Korsten

*Am 1. September 2023 tritt Privatdozent Dr. med. Peter Korsten als neuer Chefarzt der Rheumatologie im St. Josef-Stift die Ruhestandsnachfolge von Prof. Dr. Michael Hammer an. Einen Monat werden beide überlappend arbeiten. Zu den Herausforderungen und Entwicklungen in der Rheumatologie sprach Peter Korsten im Interview mit dem BLICKPUNKT.*

## Was macht den Reiz der neuen Aufgabe für Sie aus?

Das St. Josef-Stift ist ein sehr bekanntes, gut strukturiertes Haus mit exzellentem Ruf. Ich freue mich auf die Fokussierung auf die stationäre Rheumatologie mit mehr als 100 Betten. Es ist politisch gewollt, dass die Ambulantisierung an Bedeutung gewinnt. Mir ist es wichtig, die ambulante Versorgung im guten Miteinander mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen zusammen zu gestalten. Neben der ambulanten Behandlung braucht es aber auch überregionale Schwerpunktzentren, die komplexe Krankheitsbilder auf höchstem Niveau stationär behandeln können. Dafür sehe ich das St. Josef-Stift sehr gut aufgestellt.

## Welche Herausforderungen sehen Sie für die Rheumatologie im Stift?

Ich sehe als Herausforderung, neben dem etablierten Spektrum mit entzündlichen Gelenkerkrankungen, Ultraschall und Injektionstherapie auch zusätzliche Fachexpertise einzubringen bei Systemerkrankungen, Kollagenosen und Sarkoidose, wo meine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen. Beides ergänzt sich gut, weil auch diese Patienten im St. Josef-Stift von der sehr umfassenden, guten stationären Betreuung mit Physio- und Ergotherapie, Orthopädischer Werkstatt,

Schmerztherapie und pflegerischer Expertise extrem profitieren können.

## Das soll sich auch im neuen Namen der Abteilung widerspiegeln...

Stimmt. Die Bezeichnung „Klinik für Rheumatologie und klinische Immunologie“ soll das erweiterte Spektrum nach außen repräsentieren. Ich bin nicht nur Rheumatologe, sondern auch Immunologe und internistischer Intensivmediziner, geplant ist auch die Nephrologie. Wir können ein größeres Spektrum mit komplexeren Fällen, Systemerkrankungen sowie Organbeteiligung abdecken. Das ist wichtig, weil auch viele Kinder und Jugendliche mit autoinflammatorischen Erkrankungen wie familiärem Mittelmeerfieber oder mit systemischer juveniler Arthritis in die Erwachsenenrheumatologie hineinwachsen. Ich sehe dies jedoch unbedingt als Ergänzung zum bestehenden Leistungsspektrum, ohne den bisherigen Charakter der Fachabteilung zu verändern.

## Welche Schwerpunkte, Ideen möchten Sie noch einbringen?

Prof. Hammer hat exzellente klinische Arbeit geleistet und den überregional hervorragenden Ruf des St. Josef-Stifts in Deutschland geprägt. Im internationalen Vergleich gibt es in Sendenhorst einzigartige Strukturen, beispielsweise mit der Kinderrheumatologie und der Transition sowie

der Rheumaorthopädie. Ich möchte gerne dazu beitragen, dass das noch etwas deutlicher hervorgehoben und international wahrgenommen wird, etwa durch meine internationalen Kooperationspartner oder auch durch gemeinsame Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit Prof. Kriegel vom Uniklinikum Münster. Die klinische Schwerpunktversorgung in Sendenhorst und der experimentell wissenschaftliche Fokus der Uniklinik können sich sehr gut ergänzen.

## Rheumatologinnen und Rheumatologen sind rar und heiß begehrt. Ein Problem für die Zukunft der Rheumatologie?

Eine ausreichende Versorgung mit Rheumatologen muss politisch gewollt und mitgestaltet werden. Ein Chefarztwechsel kann für eine Fachabteilung herausfordernd sein, aber es spricht für das St. Josef-Stift mit seinen lange gewachsenen und stabilen Strukturen, dass die Bewerberlage in der Rheumatologie gut und stabil ist. Ich schätze es sehr, dass mit Frau Dr. Heuermann und Herrn Dr. Renelt zwei Oberärzte in Teilzeit über ihren Ruhestand hinaus der Klinik in der Übergangszeit erhalten bleiben. Gleichzeitig ist das oberärztliche Team bereits verjüngt, so dass für Mitarbeitende wie Patienten ein gleitender Übergang gewährleistet ist. Frau Dr. Maier übernimmt die Funktion als Leitende Oberärztin. Sie kennt die Strukturen und das Team sehr genau,

# keit, die Zukunft zu gestalten“



**Privatdozent Dr. med. Peter Korsten kommt als neuer Chefarzt der Rheumatologie ins St. Josef-Stift. Wichtig ist ihm Kontinuität in den bestehenden Stärken und die Ergänzung zusätzlicher Kompetenzen.**

und ihre Schwerpunkte in Ultraschall, Osteologie, Labormedizin, physikalischer Therapie, Schmerztherapie, Kinderwunsch mit Rheuma und gendersensibler Medizin ergänzen sich zusammen mit meinen Schwerpunkten sehr gut.

## **Wie wird sich die Übergangszeit im September gestalten?**

Es spricht für Prof. Hammers Verbundenheit zum Haus, zu seinem Team und zu den Patienten, dass er seine Abteilung sortiert übergeben will. Die Mitarbeitenden müssen sich keine

Sorgen machen, dass ich alles ändern werde. Kontinuität ist wichtig für das, was gut läuft. Durch meine zusätzlichen Kompetenzen möchte ich der Klinik etwas geben, was noch nicht da ist, möchte neue Ideen beisteuern. Im besten Falle bin ich mit meinen Schwerpunkten ein zusätzlicher Gewinn für die Klinik. Im September, wenn wir überlappend arbeiten, möchte ich alle Abläufe und Strukturen kennenlernen, mich in den Abteilungen vielen Mitarbeitenden vorstellen, um dann im guten Miteinander mit dem Team meinen eigenen Stil zu entwickeln.

## **Abschiedsschmerz – Zauber des Neuanfangs: Was überwiegt?**

Ich freue mich darauf, in Münster zu wohnen. Das Münsterland ist ja eine Rennrad-Region, und ich habe mich schon für den Münsterland-Giro im Oktober angemeldet. Herausfordernd wird es, die ersten Monate zu meiner Familie nach Göttingen zu pendeln. Aber ich bin optimistisch, dass es sich fügen wird. Nach fast 15 Jahren an der Universitätsmedizin Göttingen schwingt schon etwas Wehmut mit, aber im St. Josef-Stift lockt eindeutig die Möglichkeit, die Zukunft zu gestalten.

# Faktoren für nachhaltigen Reha-Erfolg

Gelungener Auftakt für Fortbildung im Bereich Reha-Management

Welche Faktoren spielen eine zentrale Rolle für einen nachhaltigen Rehabilitationserfolg? Mit dieser Frage befasste sich das neue Fortbildungsangebot der Reha am St. Josef-Stift mit dem Titel „Outcome und outcome-beeinflussende Faktoren | Verletzungen am Haltungs- und Bewegungsapparat“. Die 28 Teilnehmenden aus den Bereichen Reha-Management der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Berufsgenossenschaft (BG) beschäftigten sich auch mit dem Thema, wie im Rahmen der Rehabilitationsbehandlung

problematische Heilverfahren frühzeitig identifiziert werden können. Geleitet wurde das Angebot von Chefarzt Dr. Hartmut Bork.

Mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen bot sich den Teilnehmenden ein facettenreiches Angebot. Wie wichtig eine frühzeitige Identifikation von einem problematischen Heilverlauf ist, stellte Dr. Sven Jung aus der Klinik Bergmannsheil Bochum in seinem Vortrag dar. Dr. Hartmut Bork wies in seinem Beitrag auf die Nachbehandlungsempfehlungen der Sektion Traumarehabilitation der Deutschen

Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie hin. Zudem berichtete er über die vom Arbeitskreis Traumarehabilitation geforderte Struktur- und Prozessqualität für Rehabilitationseinrichtungen zur Behandlung von polytraumatisierten und schwerverletzten Patienten.

Wie die gesundheitsbezogene Lebensqualität nach einer schweren Verletzung für Patienten ausfällt und welche Einflussfaktoren hierfür eine Rolle spielen, stellte Dr. Stefan Simmel aus der BG-Klinik Murnau anhand der multizentrischen ICF-Outcomestudie dar. Zuvor erläuterte

Prof. Dr. Christian Rexrodt, Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, den Stellenwert von Kontextfaktoren im Reha- und Fallmanagement.

Abschließend stellte Dr. Ludwig Bause, Chefarzt Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift, die Probleme der operativen Versorgung bei periprothetischen Frakturen und der Revisionsendothetik dar. Im Anschluss endete die Veranstaltung mit einer gemeinsamen Führung mit Reha-Pflegeleitung Ursula Coerdts-Binke und Sporttherapeut Hendrik Bolle durch das an das St. Josef-Stift angegliederte Reha-Zentrum.



Ein gelungener Auftakt: Die neue Fortbildung „Outcome und outcome-beeinflussende Faktoren | Verletzungen am Haltungs- und Bewegungsapparat“ fand bei den Teilnehmenden guten Anklang.

## 2. Kinderrheuma-Update Münsterland

Der Nabel der Kinderrheuma-Welt? War jetzt beim Kinderrheuma-Update Münsterland zu finden. Die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie (PD Dr. Daniel Windschall) hatte gemeinsam mit der pädiatrischen Rheumatologie der Uniklinik Münster (Prof. Dr. Dirk Föll) und dem Augenzentrum am St. Franziskus-Hospital Münster (Prof. Dr. Arnd Heiligenhaus) zu der interdisziplinären Fortbildung nach Sendenhorst eingeladen: Mediziner/innen, Pfleger/innen, Psycholog/innen, Ergo- und Physiotherapeut/innen sowie Orthopädie-technikmechaniker/innen und Orthopädieschuhmacher/innen übernehmen im multiprofessionellen Behand-



Update-Gastgeber und Referenten (v.l.): Prof. Dr. Arnd Heiligenhaus, Prof. Dr. Dirk Föll und PD Dr. Daniel Windschall.

lungskonzept eine wichtige Rolle. Neben Vorträgen gab es auch praktische Workshops mit interessanten

Einblicken in die Therapie und fachlichem Austausch mit Expertinnen und Experten aus dem St. Josef-Stift.

Einblicken in die Therapie und fachlichem Austausch mit Expertinnen und Experten aus dem St. Josef-Stift.

## Online-Beratung zur Alltags- und Krankheitsbewältigung

Neues Projekt des Bundesverbandes Kinderrheuma

In 2023 startete das neue Projekt vom Bundesverband Kinderrheuma e.V., das rheumakranken und chronisch schmerzkranken Kindern, deren Familien und sozialen Bezugspersonen einen niedrigschwelligen und ortsunabhängigen Zugang zu Beratung und Unterstützung ermöglicht.

Mithilfe des Online-Beratungsangebotes können durch neue Kommunikations- und Beratungswege Familien noch individueller bei der Alltags- und Krankheitsbewältigung unterstützt werden.

Die Online-Beratung ist ab sofort buchbar über die Homepage des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V. Angesprochen sind Eltern mit einem rheumakranken oder chronisch



schmerzkranken Kind, selbst betroffene Kinder und Jugendliche sowie deren soziale Bezugspersonen. Das Projekt ist bundesweit ausgerichtet und kostenlos nutzbar.

Beratungsschwerpunkte der Online-Beratung sind Hilfe bei Anträgen wie

Schwerbehinderung, Pflegegrad, Reha, Integration in Schule und Beruf sowie Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen, Krankheits- und Alltagsbewältigung sowie Möglichkeiten der Selbsthilfe.

Neben der digitalen Beratung werden zum Jahresende auch einmal pro Monat Online-Schulungen mit ehrenamtlichen Vereinsaktiven angeboten. Die jeweils einstündigen Online-Schulungen zu den oben genannten Projektthemen werden per Zoom-Videokonferenz stattfinden. Dazu können sich pro Schulung rund zehn Familien anmelden.

Das Projekt läuft noch bis Ende 2024 und wird unterstützt durch die Selbsthilfeförderung des BKK-Dachverbandes.

# Die Krankenhaus-Gang

Die Geschichte einer wunderbaren (Stift-)Freundschaft



**Eine wunderbare Freundschaft verbindet (v.l.) Andrea Reißmann, Katja Borgmann, Susanne Munsch, Martina Bartmann, Martina Niemann und Melanie Smykalla. Alle sechs sind beste Freundinnen, fünf von ihnen sogar gute Kolleginnen im Stift, wo alles begann.**

**M**anchmal sind es gerade die widrigen Umstände, aus denen etwas richtig Gutes wird. Auf jeden Fall hatten Andrea Reißmann, Martina Niemann, Melanie Smykalla, Katja Borgmann und Martina Bartmann mit ihrer Schwester Susanne Munsch nicht im Traum daran gedacht, dass aus ihrer „Krankenhaus-Gang“ einmal eine Jahrzehnte währende, tiefe Freundschaft werden würde. Und das kam so.

1992 war das St. Josef-Stift noch ein vergleichsweise kleines Krankenhaus. Die Verwaltung bestand damals noch aus rund 20 Mitarbeitenden plus Bürokauffrau-Azubis. Ein Wermutstropfen trübte aber das Betriebsklima, als zu einer größeren Geburtstagsfeier die Auszubildenden und die ganz jungen Kolleginnen nicht eingeladen waren. Zwar wurde dieser Fauxpas noch mit einer nachträglichen Einladung versucht zu korrigieren, aber es

blieb dabei: „Wir haben unser Ersatzprogramm gemacht und uns privat zum Raclette getroffen“, erinnert sich Andrea Reißmann an dieses legendäre erste Treffen – die Geburtsstunde der „Krankenhaus-Gang“.

Die Chemie stimmte zwischen den fünf Bürokauffrauen aus dem St. Josef-Stift. Von Anfang an mit dabei war auch Susanne Munsch, die Schwester von Martina Bartmann, die in Münster ihre kaufmännische Ausbildung



# vom St. Josef-Stift

absolviert hatte. Von da an, trafen sich die jungen Frauen alle vier Wochen, kochten zusammen, buken Weihnachtsplätzchen und Hexenhäuschen für die Stiftsverwaltung, waren bei den Karnevalsfesten des Stifts immer im Team-Kostüm mit dabei und wirkten bei Sketchdarbietungen mit. Während ihrer Ausbildung war es damals üblich, dass die kaufmännischen Azubis sonntags beim Kuchenverkauf im „Casino“ des Stifts halfen – es gab eine Aufwandsentschädigung und quasi gratis eine praktische Übungseinheit in Kassenführung.

„Wir sind alle Sendenhorsterinnen, kennen uns teilweise schon aus der Schulzeit, und wir sind im Stift quasi groß geworden“, beschreibt Andrea Reißmann das unsichtbare Band, das alle mit dem St. Josef-Stift verbindet. Diese wunderbare Freundschaft blieb auch dem damaligen Geschäftsführer Werner Strotmeier nicht verborgen. Es war die Zeit, als Unternehmen noch großzügig mit Werbegeschenken bedacht wurden. Und so kam die „Krankenhaus-Gang“ 1995 in den Ge-



Die „Krankenhaus-Gang“ bei ihrer ersten Hamburg-Tour 1995 und beim Revival 2023 (v.l.): Andrea Reißmann, Katja Borgmann, Melanie Smykalla, Martina Bartmann und Martina Niemann.

.....  
„1995 führte der Weg  
ins Musical-Theater über die  
Reeperbahn. Wir haben uns  
damals untergehakt,  
damit uns keiner klaut.“

Katja Borgmann

.....  
nuss eines Hamburg-Wochenendes mit Besuch des Musicals „Cats“.

1998 war wieder ein ganz besonderes Jahr: Andrea Reißmann war schwanger und arbeitete in der stationären Aufnahme ihre Vertreterin Melanie Smykalla ein, die just in dieser Phase ebenfalls schwanger wurde. Als wäre es ansteckend, brachten Andrea Reißmann, Melanie Smykalla, Martina Bartmann und Martina Niemann von Januar bis Juli 1999 ihr jeweils erstes Kind zur Welt. Den Kindersegen präsentierten die frisch gebackenen jungen Mütter dem Geschäftsführer bei einem Überraschungsbesuch im Stift. Das Gruppenbild mit den properen Babys schmückte gar die Titelseite des Stiftsmagazins BLICKPUNKT.

Die Kinder sind mittlerweile schon groß, doch die Freundschaft ist über all die Jahre jung geblieben. Zum 25. Jahrestag der ersten Hamburg-Fahrt vereitelte Corona einen Jubiläumstrip, aber im Frühjahr 2023 machte sich die tolle Truppe zu einer Revival-Tour auf den Weg nach Hamburg: Drei Tage voller Programm mit Elbphilharmonie, Kieztour, großer Hafenrundfahrt und Bummel durch Hamburgs Straßen. Dabei trafen sie sogar auf echte Promis, wie Olivia Jones und König Charles III.

„Wir haben richtig viel Spaß gehabt. Es ist einfach toll, dass unsere Freundschaft über die Jahre so schön gewachsen und nie eingeschlafen ist“, so Andrea Reißmann. „Und alle arbeiten wir immer noch im St. Josef-Stift“, ergänzt Katja Borgmann eine weitere Besonderheit. Weiterhin treffen sie sich alle zwei Monate privat in Sendenhorst. Bei ihrer Revival-Tour in Hamburg wurde ein Satz von Martina Bartmann zum Leitmotiv der Gruppe: „Es ist ganz einfach, 20 Freunde innerhalb eines Jahres zu finden. Aber einen Freund für 20 Jahre zu haben, ist etwas ganz Besonderes.“



Das legendäre Gruppenfoto mit dem Nachwuchs, der sich mit kurzen Abständen im Jahr 1999 einstellte (v.l.): Die frisch gebackenen Mütter Martina Niemann, Martina Bartmann, Melanie Smykalla und Andrea Reißmann.

# Wieder leckere Torten und Kaffeeduft

„Krümel Café“ verwöhnt Patienten und Gäste / Kioskbetrieb läuft weiter



Zur Eröffnung von "Krümel Café" im St. Josef-Stift wünschten Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk der neuen Betreiberin Eva Huster alles Gute.

Das Café im St. Josef-Stift ist seit 15. Juni 2023 wieder geöffnet: Die Albersloher Konditormeisterin Eva Huster hat die Leitung übernommen und will das Café mit neuem Leben füllen. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk freuen sich sehr, dass mit Eva Huster eine Fachfrau mit tiefer Verwurzelung in der Region gefunden werden konnte.

Die 29-Jährige hat sich vor zweieinhalb Jahren erfolgreich mit „Krümel Hofstübchen“ (vormals Hofladen Poker) in Albersloh selbstständig gemacht und verwöhnt ihre Kunden und Gäste mit regionalen Spezialitä-

ten. Kuchen, Torten und Brot backt sie mit ihrem Team selbst in Albersloh. Zutaten liefern verantwortungsvoll produzierende Betriebe aus der Region, darunter Fockebrocks Milch und Kaffeeröstungen aus Telgte, Suppen von „Dein Süppchen“ aus Drensteinfurt sowie Eis(vogel)-Spezialitäten aus Sendenhorst. Aus eigener Produktion stammen

Pralinen, selbst eingemachte Gurken sowie Wildspezialitäten aus der Jagd des Bruders.



Stehen in den Startlöchern: Konditormeisterin Eva Huster, Mutter Maria Huster, die im Stammgeschäft in Albersloh mithilft, Irena Wrzeciono und Beate Kocker (v.l.) und weitere Teammitglieder.

# im Stift

Qualitätvoll, regional und saisonal – das sind Merkmale, die auch in der Speiserversorgung der Patienten, Mitarbeitenden und Gäste des St. Josef-Stifts groß geschrieben werden. „Uns war es wichtig, dass wir unseren Patienten und Besuchern wieder ein gutes Angebot machen können“, betont Roswitha Mechelk. Auch die Öffnung für die Sendenhorster bleibt Teil des bewährten Konzepts mit erlesenen Torten und Kuchen sowie kleinen Mittagssnacks, die Eva Huster als pikante Quiches, Strammer Max oder herzhaftes Waffeln anbieten will. Zum Frühstück gibt es statt Brötchen selbstgebackene Brotsorten.

Auch der Kioskbetrieb mit Zeitschriften, Süßigkeiten und Kleinigkeiten wird an gewohnter Stelle wiedereröffnet und vom Caféteam mitbetreut.

Krümels Café ist montags bis samstags von 9 – 17 Uhr geöffnet, an Sonn- und Feiertagen von 10 – 17 Uhr.



**Eva Huster steht für Torten, Kuchen und pikante Snacks in hoher Qualität.**

## FOCUS-Listen empfehlen St. Josef-Stift

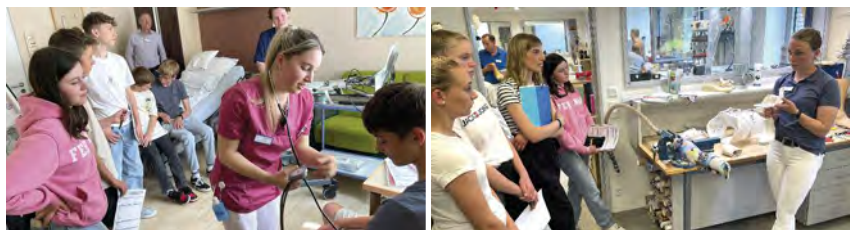
In vier Disziplinen sind drei Ärzte des St. Josef-Stifts für ihre Expertise in die Focus-Ärzteliste 2023 aufgenommen worden. Als Spezialisten in der Rheumatologie werden erneut die Chefärzte Prof. Dr. Michael Hammer (Rheumatologie) und Dr. Ludwig Bause (Rheumatologie) erwähnt. Bause wird zudem als Experte für die Ellenbogenchirurgie sowie erstmals für die Fußchirurgie empfohlen. Zum ersten Mal hat sich auch Dr. Frank Horst, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie, an der Datenerhebung für die Focus-

Ärzteliste beteiligt und wird nun in den Rubriken Hüftchirurgie und Fußchirurgie als Experte aufgeführt.

Das St. Josef-Stift wird regelmäßig in Klinik- und Empfehlungslisten aufgenommen, so u. a. in der FAZ-Liste „Deutschlands beste Krankenhäuser“, in der Stern-Liste sowie mit der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie und der Klinik für Orthopädie in der Focus-Klinikliste. Im Ranking „World's Best Hospitals“ des amerikanischen News Week Magazines erscheint das St. Josef-Stift seit mehreren Jahren in der Rubrik der orthopädischen Fachkliniken.

## Blick hinter die Berufskulissen

Berufsfelderkundung kam super an



**Selbst ausprobieren und alles hautnah miterleben wie hier in der Pflege oder in der Orthopädischen Werkstatt – das kam bei den Jugendlichen gut an.**

Was verdient man eigentlich als Pflege-Azubi? Und warum entscheiden sich heute viele junge Frauen für eine Ausbildung zur Orthopädiemechanikerin? Viele Fragen und noch mehr Antworten gab es bei den Berufsfelderkundungen, die das St. Josef-Stift und das St. Elisabeth-Stift unter anderem in Kooperation mit der Realschule St. Martin anbieten.

Premiere hatte in diesem Jahr auch die Berufsfelderkundung, zu der interessierte Schülerinnen und Schüler am 27. April zum Girls' und Boys' Day eingeladen waren. In einem großen Rundgang lernten die Jugendlichen sämtliche Ausbildungsberufe im Stift

kennen, also Kranken- und Altenpflege, Medizinische Fachangestellte, Operations- und anästhesietechnische Assistenz (OTA und ATA), Physio-, Sport- und Ergotherapie, Orthopädiemechaniker/in und Orthopädienschuhmacher/in sowie Kaufleute im Gesundheitswesen und Fachinformatiker/in für Systemintegration.

Dass das All-in-one-Konzept gut ankam, zeigt der Kommentar einer Mutter auf der Instagram-Seite des Stifts: „Mein Sohn kam heute ganz begeistert nach Hause und hat uns viel von dem sehr informativen Tag bei euch berichtet! Danke, dass die jungen Leute so viel ausprobieren und Fragen stellen durften.“

In einer A-bis-Z-Liste haben Mitarbeitende treffende Wörter zum Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“ aufgeschrieben. In Krankenhaus, Reha und Pflegenetzwerk gab es viele übereinstimmende Begriffe. siehe auch ▶ Leitbildbericht ab S. 4



Motivation  
Kommunikation  
Unterstützung Mitei  
Bedürfnisse  
Spaß  
Freundl  
Gemeinsam  
Empathie  
Nächstenliebe  
Toleranz  
Geduld  
Humor  
Nähe Team  
Optimismus  
Respekt  
Achtsamkeit  
Transparenz  
Freude  
Zuhören  
Hilfe  
Anerkennung  
Individualität  
Wertsch  
Menschlichkeit  
Offen  
Persönlichk  
Durchhaltevermögen  
Ehrlic  
Gen

n  
 inander  
**ichkeit**  
 achen **Kollegialität** Leidenschaft  
**ertrauen** Nachhaltigkeit **Loyalität** **Charme** Sicherheit  
 Neugier **Aufmerksamkeit**  
**Qualität**  
 Akzeptanz **Interesse**  
**nützung** Zufriedenheit  
**heit** **Hilfsbereitschaft**  
**keit** Kompetenz  
**chkeit**  
 meinschaft



# Berufsstolz, Professionalität und

„Tag der Pflege“ mit Wertschätzung und Blick in Richtung Zukunft



**Botschafter für die Pflege: Pflegende, Auszubildende, Praxisanleitende und Führungskräfte werben für Wertschätzung und gute Ausbildung.**

An jedem Tag im Jahr ist „Tag der Pflege“ im Krankenhaus, Reha-Zentrum und in den Altenpflegeeinrichtungen der Stiftung St. Josef-Stift. Doch am 12. Mai, dem Geburtstag von Florence Nightingale, steht der Beruf im besonderen Fokus der Öffentlichkeit. „Das ist ein wichtiger Anlass, um Bewusstsein für die Pflege zu schaffen und Wertschätzung auszudrücken“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Er betonte zugleich, dass das Wohl der Patient/innen und Bewohner/innen

eine „Teamleistung aller Berufsgruppen“ sei. Passend zum diesjährigen Pfl egetagsmotto „Our Nurses – Our



**Wertschätzung für die Pflege drückten Pflegedirektor Niklas Wiechert (l.) und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers aus.**

Future“ wurde in der Magistrale eine Ausstellung zur Pflegeausbildung eröffnet.

„Der Tag der Pflege ist eine Gelegenheit, genauer zu betrachten, was unseren Beruf zu einem einzigartigen und wunderschönen Beruf macht“, leitete Pflegedirektor Niklas Wiechert ein. Die Rückmeldungen unserer Patientinnen und Patienten hier im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum machten dies immer wieder deutlich. Wiederkehrende negative Schlagzeilen prägten indes ein ganz anderes

# Investition in Ausbildung

Bild vom Pflegeberuf, der oftmals auf Körperpflege und Begleitung zu Toilettengängen reduziert werde. Pflege-roboter als Mittel gegen den Fachkräftemangel verstärkten den Eindruck, dass es kein klares Bild davon gebe, was professionelle Pflege bedeute – ein fatales Signal, um Nachwuchs für diesen erstrebenswerten Beruf zu gewinnen.

.....  
*„Wie sollen wir in der Lage sein, Nachwuchs für diesen erstrebenswerten Beruf zu gewinnen, wenn außerhalb unserer Einrichtungen niemand so recht weiß, was professionelle Pflege ist?“*

**Pflegedirektor Niklas Wiechert**

.....  
Wiechert beobachtet in den vergangenen Jahren einen Wandel von „Pflegen kann jeder“ hin zu „Um pflegen zu können, braucht es eine anspruchsvolle und differenzierte Ausbildung“. Der Tag der Pflege sei für Pflegenden eine gute Gelegenheit, den „eigenen Berufsstolz zu feiern“. Und: „Die Zukunft gestalten – das passiert jetzt, hier und heute.“ Ein wichtiger



**Pflegedirektor Niklas Wiechert wies auf den Widerspruch von Professionalität der Pflege und ihrer Wahrnehmung in der Öffentlichkeit hin.**

Baustein dafür, sei die Ausbildung. Gleichzeitig dankte er für den unermüdlichen Einsatz in der Pflege.

Markus Giesbers, Koordinator für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk, lenkte den Fokus auf die „Ausbildung als zentralen Baustein der Zukunftssicherung für unsere Einrichtungen“. Die Berufsgruppe der Pflegenden und der Auszubildenden sei so bunt und vielfältig, wie die Menschen, die gepflegt werden: „Wir leben Diversität mit vielen verschiedenen Kulturen, Lebensentwürfen, Altersgruppen und Lebenserfahrungen.“ Mittlerweile sei mehr als ein Drittel der Auszubildenden männlich. „Die meisten Auszubildenden bleiben nach der Ausbildung bei uns, weil sie uns als verlässlichen Arbeitgeber mit vielen Extras kennen gelernt haben.“

Das bestätigt Kurshedi Emomali, der nach seinem Freiwilligen Sozialen Jahr und seiner einjährigen Ausbildung zur Pflegefachassistentin nun die generalistische Pflegeausbildung begonnen hat, weil er sich mit seiner tadschikischen

Migrationsgeschichte angenommen fühlt. Im Krankenhaus ist Jenny Lukas als frischgebackene Pflegefachfrau gestartet. Als Azubi im ersten Jahrgang in

.....  
*„Die meisten Auszubildenden bleiben nach der Ausbildung bei uns, weil sie uns als verlässlichen Arbeitgeber mit vielen Extras kennen gelernt haben.“*

**Netzwerkkordinator Markus Giesbers**

.....  
der Generalistik blickt sie auf eine interessante Ausbildung zurück, die durch die Corona-Zeit aber auch besonders erschwert war. Eine besonders wichtige Rolle nahmen hier auch die Praxisanleiter/innen an. Mitja Brenner, Natalia Naczynski und Daniela Zech berichteten über die großen Veränderungen: Zusammenarbeit mit vielen Schulen und jeweils eigenem Konzept und die Notwendigkeit, sich selbst immer wieder fachlich auf den neuesten Stand zu bringen.



**Großer Auftritt für die Pflege in der Magistrale des St. Josef-Stifts**

## Die erste Generation Pflegefachfrauen ist examiniert!



**Pflegedirektor Niklas Wiechert (l.) und PDL Aurelia Heda (r.) gratulierten den frisch examinierten Pflegefachfrauen Helena Knaub, Wiktoria Dabrowska, Seda Yaman und Yasemin Bölük.**

browska, Seda Yaman und Yasemin Bölük. Sie haben den theoretischen Teil der Ausbildung am Franziskus-Campus für Gesundheitsberufe in Ahlen gemacht. Jenny Lukas war die erste Auszubildende im Haus der Pflege in Ahlen. Über den frisch gebackenen Berufsnachwuchs freuen sich nun die Stationen C2, C3 und B3. Herzlich willkommen im Team!



**Pflegedienstleitung Aurelia Heda beglückwünschte Jenny Lukas zum Pflegeexamen.**

**P**remiere im St. Josef-Stift: Die ersten Pflegeauszubildenden, die im St. Josef-Stift die neue generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau

absolviert haben, haben im Frühjahr 2023 erfolgreich die Prüfung abgelegt. Zu den glücklichen Absolventinnen gehörten Helena Knaub, Wiktoria Da-

## Berufsmix in der Pflege ist bereichernd

St. Josef-Stift qualifiziert Altenpflegekräfte für den Klinikalltag

**D**ie Pflege wird bunter und vielfältiger. Auch im Krankenhaus kommen immer mehr examinierte Altenpflegerinnen und Altenpfleger zum Einsatz. Der Grund: „Wir behandeln immer mehr Patientinnen und Patienten im fortgeschrittenen Alter, deshalb ist der Mix aus verschiedenen Pflegeberufsbildern mit spezieller Expertise sehr bereichernd“, erläutert Pflegedirektor Niklas Wiechert.

Gerade im Umgang mit altersbedingten Erkrankungen wie zum Beispiel demenzielle Veränderungen bringt die Altenpflege Spezialwissen in den Stationsalltag des St. Josef-Stifts ein. Damit die Altenpflegekräfte aber auch umgekehrt gut im Krankenhausbetrieb ankommen, absolvierten jetzt die ersten vier Altenpflegerinnen und ein Altenpfleger eine Qualifizierung für ihr neues Arbeits-

feld in der Fachklinik und im angegliederten Reha-Zentrum.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die Weiterqualifizierung ein guter Schritt ist. Vieles sei zwar Wiederholung und Auffrischung gewesen. Aber: „Man geht sicherer in die Arbeit rein“, meint Mucahid Bahadir, der sich auf der Station B4 sehr wohl fühlt. Ein weiterer Effekt: Durch die Weiterbildung sind persönliche Kontakte über Stationsgrenzen hinweg gewachsen, freut sich Selda Yaman aus dem Reha-



**Zur erfolgreichen Weiterqualifizierung von Altenpflegekräften für den Klinikeinsatz gratulierte die Pflegedienstleitung des St. Josef-Stifts den Altenpflegekräften (vorne v.l.) Losa Tasan, Selda Yaman und Mucahid Bahadir. Im Bild fehlen Ewelina Kocik und Silvia Dignat.**

Zentrum. Das Konzept der Fortbildung wird nun weiter verfeinert: Das hochspezialisierte Wissen einer Fachklinik ist keine Standardware, so dass auch stiftseigene Expertinnen und Experten künftig Module übernehmen.



# Monika Lückener verabschiedet sich Ende Juni in den Ruhestand

Beate Bruns-Schneider übernimmt Leitung des Edith-Stein-Kollegs

**W**echsel an der Spitze des Edith-Stein-Kollegs für Gesundheitsberufe: Schulleiterin Monika Lückener gibt zum 1. Juli 2023 den Staffelstab an ihre bisherige Stellvertreterin Beate Bruns-Schneider weiter. Damit setzt die Pflegeschule, die sich in Trägerschaft des Caritasverbandes Warendorf und des St. Josef-Stifts Sendenhorst befindet, auf Weiterentwicklung mit personeller Kontinuität.

Veränderung, das war vermutlich die größte Konstante im mehr als vier Jahrzehnte währenden Berufsleben von Monika Lückener. Als examinierte Krankenpflegerin schloss sie berufsbegleitend noch die Diplom-Studiengänge Sozialpädagogik und Gerontologie ab, wechselte von der Pflege in die Bildungsarbeit und übernahm 1989 für den Caritasverband Warendorf die Aufgabe, ein Fachseminar für Altenpflege auf Kreisebene aufzubauen. 1991 ging die Schule in Beckum an den Start und zog 1997 in das neu errichtete Schulzentrum in Warendorf um.

Der Schwerpunkt lag auf der Ausbildung in der Altenpflege, zeitweise wurden auch staatlich anerkannte Ausbildungen in der Familienpflege und in der Podologie angeboten. Die Schule engagierte sich für die damals noch umstrittene Altenpflegehelfer/innenausbildung und später Valinda, ein Projekt, mit dem berufserfahrene Helfer/innen sich binnen eines Jahres zur Fachkraft weiterqualifizieren konnten. Seit 2020 werden am Edith-Stein-Kolleg Pflegefachmänner und -frauen sowie Pflegefachassistent/innen generalistisch ausgebildet.

Bei allem Wandel gibt es doch ei-



**Monika Lückener (r.) gibt die Schulleitung an ihre Stellvertreterin Beate Bruns-Schneider weiter. Mit einem Augenzwinkern wählten sie die Blumenwiese vor dem Edith-Stein-Kolleg als Fotohintergrund: Bienenfließ verbindet beide.**

nen roten Faden: „Wir arbeiten kompetenz- und ressourcenorientiert – in der Pflege soll so gearbeitet werden, und so sollen es auch die Auszubildenden hier erfahren“, beschreibt Monika Lückener. Auszubildende, die teils schlimme Schulerfahrungen hatten, seien gerne zur Pflegeschule gekommen. „Viele haben ihren Weg gemacht und sind jetzt Pflegedienst- oder Hausleitung, haben Medizin oder Pflegepädagogik studiert.“ „Wir kennen alle Auszubildenden und haben ein offenes Ohr. Es ist familiär, aber es gibt klare Prozesse, daran sind wir allein schon durch unsere Zertifizierung gebunden“, beschreibt Beate Bruns-Schneider.

Seit 1997 ist Beate Bruns-Schneider an der Schule tätig und fungiert seit 2015 als stellvertretende Schulleiterin. Sie absolvierte eine Altenpflegeausbildung und bildete sich zur Lehrerin für Pflegeberufe und Schulleitungen weiter. In ihrer neuen Funktion als Schulleiterin will sie die Besonderheiten der Schule stärken. Ihr ist es ein Anliegen, die Bedürfnisse der aktuell rund 180 Auszubildenden und des 20-köpfigen Teams weiterhin im Blick zu haben: „Wir leben hier Schule als ‚Haus des Lernens‘ und schätzen unsere familiäre Atmosphäre.“ Auf ihrer Agenda stehen u. a. die fachliche und curriculare Fortentwicklung sowie die Digitalisierung im Unterricht und in der Schulorganisation.

# Neue MVZ-Homepage ist online

Alle Informationen beider Praxen gebündelt unter [www.mvz-waf.de](http://www.mvz-waf.de)



Das Team der MVZ Warendorf gGmbH und die Leistungen an den Praxisstandorten in Warendorf und Sendenhorst sind nun im Internet unter [www.mvz-waf.de](http://www.mvz-waf.de) zu finden.

Das Medizinische Versorgungszentrum der MVZ Warendorf gGmbH ist seit Ende April unter der Domain [www.mvz-waf.de](http://www.mvz-waf.de) online. Die Homepage ist im Look der Internetauftritte der Stiftungseinrichtungen gestaltet und präsentiert sich in der MVZ-Hausfarbe Petrolgrün und mit dem neu gestalteten Logo.

Erstmals gibt es eine Seite, auf der beide Praxisstandorte in Warendorf und Sendenhorst vereint sind. Auf der Homepage finden sich übersichtlich alle Kontaktinformationen und Sprechstundenzeiten. Außerdem wird das gesamte Leistungsspektrum des MVZ sowie das Angebot der jewei-

gen Praxen dargestellt. Fotos und weitere Informationen zu den Teammitgliedern runden das Informationsangebot ab, so Bettina Goczol, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Der Zeitpunkt der neuen Homepage fällt mit der Erweiterung des ärztlichen MVZ-Teams zusammen: Zum 1. April 2023 ist Dr. Alexander Thiemeyer wie berichtet in die Sendenhorster Praxis Dr. Thoholte mit eingestiegen. Jeweils donnerstags und freitags praktiziert der Orthopäde und Unfallchirurg mit der Zusatzqualifikation der Orthopädi-

schen Rheumatologie an der Kolpingstraße, während er mit einem größerem Stundenkontingent weiterhin als Oberarzt in der Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift tätig ist. In der Warendorfer Praxis Dr. Gleiche ist bereits seit 2022 Susanne Reitemeyer als Fachärztin für Physikalische Medizin und rehabilitative Medizin mit dabei. Auch sie arbeitet mit einem Teil ihrer Stunden im St. Josef-Stift in der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie.

► [www.mvz-waf.de](http://www.mvz-waf.de)



# Über 100 tolle Menschen – eine Botschaft

Freckenhorster Fortbildungswochenende für die ganze Familie

Über 100 tolle Menschen, eine wunderbare Tagungsstätte, spannende Seminare, leckeres Essen und wie immer ein großes Gemeinschaftsgefühl trugen zum Erfolg des Familienfortbildungswochenendes vom Bundesverband Kinderrheuma e.V. in der Landvolkshochschule in Freckenhorst bei. An der dreitägigen Veranstaltung nahmen Familien mit rheumakranken oder chronisch schmerzkranken Kindern teil. Für die Eltern fand eine medizinische Gesprächsrunde statt, ein Bewegungsworkshop für Mütter und eine Männer-Austausch-Runde für die Väter. Die erkrankten Kinder und ihre Geschwister fuhren zum Stand-up-Paddling nach Warendorf und gestalteten in einem Workshop tolle Foto-Comics mit Tipps für andere Kinder, u.a. wie man besser mit der Erkrankung leben kann. Die Minis kneteten unter anderem den Stockbrotteig für das Lagerfeuer am Abend. Mittendrin die junge Selbsthilfe RAY. Die Jugend-

## Vorstand vom Bundesverband Kinderrheuma mit großer Mehrheit bestätigt

Am 4. Juni 2023 fand die Mitgliederversammlung vom Bundesverband Kinderrheuma e.V. statt. Der Vorstand berichtete von den Aktivitäten 2022 und den vielen wertvollen Projekten, die die Vereinsarbeit bereichern. Mehrere Vorstandsposten standen zur Wahl und nahezu alle wurden wiedergewählt. „Wir freuen uns sehr über das Vertrauen in unsere Vereinsarbeit und für die Konstanz an der Vereinsspitze. Besonders freuen wir uns über drei neue Mitglieder in unserem Ausschuss: Albina Behr, Alice Penner und Stella Stocksieker (für RAY)“, schreibt der Vorstand.



lichen informierten sich zum Thema „Erwachsenwerden mit chronischen Schmerzen“ und übten im Ukulelen-Workshop tolle Songs ein, die sie abends aufführten. Getragen wurde die Veranstaltung, die überwiegend

von der Aktion Mensch finanziert wird, wieder von einem großen Gemeinschaftsgefühl, Verständnis, Freude und der wichtigsten Botschaft dieses Wochenendes überhaupt: Wir sind nicht allein!



## Tarifrunde 2023 und Fotoaktion

### Liebe Mitarbeiter/innen!

Im Öffentlichen Dienst haben ver.di und der Marburger Bund Einigungen mit den Arbeitgebern erzielt:

- Laufzeit 24 Monate: 01/2023 – 12/2024 / Entgelterhöhung nach 14 Monaten Verzögerung:
- 01/2023 Keine Erhöhung („Nullrunde“)
- 03/2024 „Sockelbetrag“ von 200 Euro, dann +5,5 % (mind. 340 Euro) / Inflationsprämie 3.000 Euro
- Für Ärzt/innen: 07/ 2023 +4,8 % und 04/ 2024 weitere +4 % / Inflationsprämie 2.500 Euro
- Endgültige Tarifverträge im Öffentlichen Dienst werden bis Juni bzw. Juli 2023 verhandelt

In der Arbeitsrechtlichen Kommission der Caritas ist es in den vergangenen Jahren gelungen, Tarifbeschlüsse auf dem Niveau des Öffentlichen Dienstes zu fassen. Das ist kein Automatismus, sondern immer Ergebnis von Verhandlungen!

Die Bundeskommission der Caritas tritt am 15. Juni zusammen (nach Redaktionsschluss des BLICKPUNKT). Im Vorfeld werden Dienstgeber- und Mitarbeiterseite Verhandlungen aufnehmen.

### Chronologie der bisherigen Tarifrunde

10/2022: Auf ihrer Mitgliederversammlung beschließt die ak.mas, sich der Tarifforderung von ver.di anzuschließen

12/2022: Die Bundeskommission beschließt die Auszahlung einer Inflationsausgleichsprämie von 3.000 Euro

02/2023: Die Mitgliederversammlung der ak.mas schließt sich auch der Tarifforderung des Marburger Bunds an

03/2023: In der Bundeskommission legt die Dienstgeberseite kein Angebot vor

**Fotoaktion „Gebt der Tarifrunde ein Gesicht!“**

Aus allen Teilen Deutschlands wurden der Mitarbeiterseite der arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes (ak.mas) Fo-



tos und Botschaften zugesandt. Mitarbeiter/innen aus dem St. Josef-Stift Sendenhorst haben ebenfalls an der Fotoaktion teilgenommen und in den sozialen Medien Präsenz gezeigt. ak.mas: „Das macht Eindruck. Unsere Forderungen werden breit unterstützt – gut 700.000 Mitarbeitende in der Caritas tragen diese Tarifrunde mit.

### Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro	A-Gebäude, 3.OG
Telefon + AB	02526 / 300-1188
E-Mail	mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr	MAV-Postfach / Zentrale
Information	MAV im INTRANET

## Ehemaligen-Treffen am 28. September 2023

Das St. Josef-Stift lädt alle ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am **28. September 2023 um 14.30 Uhr** zum Ehemaligen-Treffen ins Spithöver-Forum ein. Im Vordergrund steht das Wiedersehen und der Austausch mit den früheren Kolleginnen und Kollegen. Darüber hinaus gibt es aber natürlich auch wieder Neuigkeiten und Informationen zu aktuellen Entwicklungen aus der Stiftung. Um besser für die Kaffeetafel planen zu können, wird um eine Anmeldung im Sekretariat bei Merit Kirsten, Telefon 02526 300-1101, gebeten.

# Endspurt für das St. Magnus-Haus

Am 1. Juli geht der neue Wohnbereich an den Start

Das Ende der umfangreichen Baumaßnahmen im St. Magnus-Haus wurde am 21. Juni 2023 offiziell gewürdigt (Bericht folgt im nächsten BLICKPUNKT). Kurz vor der Fertigstellung entstand das obige Luftbild, auf dem das aufgestockte 2. OG an der helleren Fassade sehr gut erkennbar ist. Neben dem neuen Wohnbereich, mit dem die Platzzahl im St. Magnus-Haus von 61 auf 80 Langzeitpflegeplätze steigt, wurden auch in den bestehenden zwei Wohnbereichen deutliche Verbesserungen für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Mitarbeitenden erreicht. Die gesamte Baumaßnahme beinhaltet auch eine erhebliche Investition in die nachhaltige Energie- und Wärmeenergiegewinnung mit einem neuen Blockheizkraftwerk und Solarenergie.



Auf dem kleineren Luftbild ist auch die Neugestaltung des Innengartens erkennbar sowie der bereits im Jahr

2021 fertig gestellte Anbau, mit dem die Tagespflege von zwölf auf 18 Plätze erweitert wurde.

## Schutzkonzept zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt

Verhaltenskodex für Mitarbeitende in Krankenhaus, Reha und Netzwerk

Zum Schutz vor sexualisierter Gewalt und grenzverletzendem Verhalten haben zwei Arbeitsgruppen ein Institutionelles Schutzkonzept für das St. Josef-Stift und Reha-Zentrum sowie ein Gewaltpräventionskonzept für die vier Altenhilfeeinrichtungen im Pflege- und Betreuungsnetzwerk erarbeitet. Beide Konzepte zielen darauf ab, Kinder, Jugendliche sowie schutz- und hilfsbedürftige Erwachsene vor Gewalterfahrung zu schützen. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf dem Schutz von Patienten und Bewohnern, sondern auch von Mitarbeitenden. Außerdem werden auch

Übergriffe innerhalb der genannten Gruppen in den Blick genommen.

Beide Konzepte sind vom Diözesancharitasverband formal bestätigt worden und werden demnächst in gedruckter Form zur Verfügung stehen bzw. im Intranet und auf der Homepage abrufbar sein. Die Hefte enthalten u.a. einen Verhaltenskodex sowie Formulare und Ablaufschemata, die bei der Aufarbeitung von Ereignissen unterstützen.

Erste Präsenzschulungen für Führungskräfte werden bereits ab Sommer angeboten. Zudem ist in Planung, die Inhalte auch als e-Lear-

ning-Tool bereitzustellen. Mitarbeitende der Kinder- und Jugendrheumatologie erhalten eine zielgruppenspezifische Schulung, die auf die besondere Sensibilität ihres Arbeitsbereichs zugeschnitten ist.

Neue Mitarbeitende erhalten den Verhaltenskodex zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt mit allen Einstellungsunterlagen und senden ihn unterschrieben zurück. Zudem müssen neue Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendrheumatologie und in der Hausleitung der Netzwerkeinrichtungen sowie Auszubildende ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.



# Es braucht ein ganzes Dorf für

Pflege- und Betreuungsnetzwerk: Vier Standorte – (dennoch) ein Team

*Um ein Kind groß zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Dieses afrikanische Sprichwort ließe sich auch problemlos auf die Fürsorge und Pflege von älteren Menschen ummünzen. Denn für die ganzheitliche Sorge und Versorgung pflegebedürftiger Menschen sind nicht nur Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Verwaltung und Reinigung gefragt, sondern auch viel Fachwissen und Dienstleistungen, die eine Pflegeeinrichtung buchstäblich am Laufen halten: Angefangen von der zentralen Speisenversorgung, über Haustechnik, IT für die digitale Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu den vielen finanz- und personalrechtlichen Fragestellungen, die der Einrichtung sowie jeder und jedem einzelnen Mitarbeitenden eine gute wirtschaftliche Grundlage gewährleisten. Um das Miteinander dieser hochprofessionellen Berufsgruppen perfekt zu koordinieren, besteht seit mehr als 25 Jahren das Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH.*

Die Einzigartigkeit des Netzwerks wurde unlängst bei der gemeinsamen Fortbildung der Haus- und Wohnbereichsleitungen aus den vier Häusern in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh bewusst. Man nehme allein die Hausleitungsstruktur: „Jede Hausleitung besteht aus zwei Professionen – Pflege und Soziale Arbeit – und hat damit einen ganzheitlichen Blick auf die Bewohnerinnen, Bewohner und



*„Es ist ein Hand-in-Hand-Arbeiten. Jeder hilft jedem. Wir versuchen, jeden Wunsch zu erfüllen, damit sich die Bewohner und Gäste wohl fühlen und die Atmosphäre am Tisch stimmt.“*

Marina Stahejeva,  
Hauswirtschaft, St. Elisabeth-Stift

Gäste. Das ist einzigartig, und beide Perspektiven ergänzen sich sehr gut“, erklärt Markus Giesbers, der die Sicht als Koordinator für das gesamte Netzwerk hat und zugleich auch die Perspektive als Hausleitung des St. Elisabeth-Stifts kennt.

Alle vier Häuser sind ähnlich strukturiert mit offenem Mittagstisch, betreutem Wohnen, Tagespflege, Kurzzeit- und Langzeitpflege. Giesbers: „Man kann sich zu vielen Fragen



Es spricht für sich, dass sich alle Haus-, Wohnbereichs- und Tagespflegeleitungen den Termin für die gemeinsame Tagung freigehalten haben: Der Zusammenhalt auf Leitungsebene ist im Pflege- und Betreuungsnetzwerk im Alltäglichen wie auch bei der Bewältigung von Zukunftsthemen spürbar.

# die Vielfalt der Aufgaben

untereinander austauschen und von den Erfahrungen der anderen Hausleitungen profitieren.“ Für viele übergeordnete Fragestellungen gibt es in Sendenhorst zentrale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, „die nicht nur viel Expertise und Fachwissen haben, sondern auch nah dran und gut erreichbar sind“, betont Giesbers. Rechtliche Regelungen seien teilweise so komplex, dass es als Hausleitung unmöglich sei, sich in allen Bereichen im Detail auszukennen. Getragen fühlen sich die Hausleitungen und Mitarbeitenden auch vom wohlwollenden Interesse und der Unterstützung durch die Geschäftsführung und den Aufsichtsrat, in dem jeweils Vertreter aus den vier Orten sitzen. Gerade die kurzen (Dienst-)Wege und die Verankerung der Häuser vor Ort im Gemeinwesen sei die perfekte Mischung aus kleinteiliger, persönlicher Atmosphäre ein-



*„Ich genieße die Freiheit, die Betreuungsarbeit so zu tun, wie die Bewohnerin oder der Bewohner es gerade braucht. Die Zusammenarbeit mit der Pflege und im Betreuungsteam ist toll. Man bekommt Informationen und erhält auch Feedback von der Hausleitung. Ich schätze es sehr, dass ich nach der Arbeit mit einem guten Gefühl nach Hause gehe.“*

Christiane Apelt, Betreuung, St. Josef-Haus Ennigerloh

erseits und professionellem, wirtschaftlichen Handeln andererseits. Alle Gewinne werden zur Weiterentwicklung der Einrichtungen und zum Wohle der dort lebenden und arbeitenden Menschen reinvestiert. Gerade in der Pandemiezeit sind die Vorteile des Netzwerks besonders deutlich geworden. „Es gab sehr viel gegenseitige Unterstützung, und in der Pflege, Reinigung und Verwaltung sind manche Mitarbeitende sogar in anderen Häusern eingesprungen, wenn es eng wurde“, so Giesbers. Der gute Austausch auf Augenhöhe wird in regelmäßigen Treffen der Hausleitungen gepflegt, monatlich auch mit den netzwerkweiten Ansprechpartner/innen. Bei diesen Netzwerktreffen sind auch die Caritas Sozialstation und die Seniorenberatung mit dabei, da es auch hier gegenseitige Hilfe gibt, wenn kurzfristig ambulante Pflege oder ein Kurzzeitpflegeplatz benötigt werden.



*„Es ist eine super Zusammenarbeit mit allen Berufsgruppen, aber auch mit den Verwaltungsmitarbeiterinnen der anderen Häuser. Ich mache die Abrechnung für die Tagespflege in Sendenhorst und springe auch in anderen Häusern ein. Wir helfen uns gegenseitig. Sehr gute Unterstützung haben wir im Netzwerk von Frau Ekkert aus der Buchhaltung: Sie hat Ahnung und den großen Überblick und ist sehr hilfsbereit.“*

Sara Schomaker,  
Verwaltung, St. Magnus-Haus

Netzwerkweit gibt es regelmäßige Fortbildungen und Inhouseschulungen zum Beispiel zum Datenschutz, Hygiene, Arbeitssicherheit, Betreu-

ungsvertiefung oder für die Wohnbereichsleitungen. Vierteljährlich tauschen sich die Begleitenden Dienste aus, zudem gibt es Hauswirtschafts- und Küchengespräche. Für die Umsetzung der Expertenstandards oder der Pflegepersonalbemessung werden die Ressourcen in netzwerkübergreifenden AGs gebündelt. Gemeinsam erfolgt die Ausbildung für Ethikkoordinatorinnen und -koordinatoren.

Neben der Alltagsbewältigung werden auch immer wieder Freiräume geschaffen, um sich zum Beispiel auf Haus- und Wohnbereichsleitungsebene mit Zukunftsthemen zu beschäftigen. Führungskultur, flache Hierarchien, Vertrauen, Beteiligung, Information, Wertschätzung und berufliche Weiterentwicklung kommen hier in den Blick. Giesbers: „Es ist eine Besonderheit, dass wir vieles davon bereits leben. Wir



*„Die Vorteile des Netzwerks haben mir schon in meiner Altenpflegeausbildung geholfen, weil ich in alle Bereiche der Pflege reinschnuppern konnte: vom Krankenhaus über ambulante Pflege bis zu unseren vier Altenheimen, die einerseits gleich und trotzdem individuell sind. Wenn man die Kollegen und die Abläufe kennt, kann man sich untereinander helfen. Ich habe zum Beispiel mal im St. Josefs-Haus ausgeholfen. Gleichzeitig wird man auch gefördert. Ich habe die Weiterbildung zur Praxisanleiterin und zur Wohnbereichsleitung gemacht, und aktuell studiere ich berufsbegleitend Pflegemanagement.“*

Filiz Colakoglu,  
Wohnbereichsleitung, St. Elisabeth-Stift

trauen jungen Leuten Führung zu, sie wollen diese Herausforderung und nehmen sie auch an.“

## Als das Netzwerk laufen lernte...

**A**nnette Schwaack ist seit fast 24 Jahren im Pflege- und Betreuungsnetzwerk und damit die dienstälteste Hausleitung im Team. Als sie am 1. Oktober 1999 anging, stand die Einbindung des St. Josefs-Hauses Albersloh ins Netzwerk zum 1. Januar 2000 kurz bevor. Das System der Doppelspitze aus Pflegeleitung und Betreuung entstand 1997 im St. Elisabeth-Stift und wurde dann in Albersloh, 2003 im St. Magnus-Haus Everswinkel und danach auch im St. Josef-Haus Ennigerloh übernommen.

Annette Schwaack sprang in Albersloh mitten in die Neukonzeptionierung für den Neubau des St. Josefs-Hauses. „Diese Phase war sehr intensiv und war geprägt von der engen Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, Herrn Kerkmann für den Technischen Dienst, Frau Mechelk für die Hauswirtschaft und Herrn Kerkloh für die vielen neuen Personalfragen. Im Netzwerk hießen sie „KMK-Team“. Detlef Roggenkemper war damals erster Netzwerkkoordinator. Die Anbindung an die Montagsrunde war so intensiv, dass daraus auch gemeinsame Aktivitäten der so genannten Paddeltruppe entstanden sind. Diese Aktionen und die enge fachliche Zusammenarbeit sind der Kitt, der bis heute trägt. Für mich wirkt diese Zeit noch intensiv nach, weil ich auf diese Erfahrungen noch heute zurückgreifen kann. In vielen Situationen spürt man den Rückhalt und das Netz, das einen trägt. Man ist sich vertraut, und auch die Hausleitungen sind Teamplayer und geben sich untereinander kollegialen Rat.“





# Konzeptioneller Feinschliff für das Laumann-Haus

Kuratoriumssitzung im Quartierstreff Hilstrup-Ost / Ideen und Anregungen



**Der Quartierstreff der Meyer-Suhrheinrich-Stiftung in Hilstrup-Ost macht offene Angebote für ältere Menschen. Dazu gehören auch Spiele wie die Tover-Tafel, die das Spielmaterial auf die Tischplatte projiziert. Hier testeten es (v.l.) Dietmar Specht (Laumann-Stiftung), Christian Kloster (Meyer-Suhrheinrich-Stiftung) und Markus Giesbers (Laumann-Stiftung).**

Noch ruht der Bauplatz für das Begegnungszentrum „Heinrich und Rita Laumann-Haus“, doch mit dem geplanten Baubeginn im dritten Quartal 2023 läuft der Countdown, auch die konzeptionelle Arbeit für das Begegnungszentrum im Herzen der Sendenhorster Innenstadt zu finalisieren. Die Stifterfamilie rechnet mit 18 Monaten Bauzeit, so dass das Gebäude mit dem ebenerdigen Café- und Veranstaltungsbereich, der Seniorenberatung sowie barrierefreien Wohnungen in den darüber liegenden Etagen Ende 2024, Anfang 2025 fertig gestellt sein könnte.

Zur Sommersitzung traf sich das Stif- tungskuratorium Mitte Mai im Quar-

tierstreff Hilstrup-Ost, um sich das Modell der stadtteilbezogenen Seniorenarbeit erläutern zu lassen. Träger des Treffpunkts und Vermieter der barrierefreien Wohnungen ist die Meyer-Suhrheinrich-Stiftung, die bereits seit rund 30 Jahren entsprechende Angebote für ältere Menschen in Hilstrup und Amelsbüren macht.

Mit einem Durchschnittsalter von 75 Jahren ist Hilstrup-Ost Münsters Stadtteil mit den ältesten Bürgern. Zu den Angeboten im dortigen Quartierstreff gehören u. a. ein dreimal wöchentlich stattfindender offener Mittagstisch, Tanznachmittage, Demenzgruppen und Bildungsangebote wie zum Beispiel Handy- und Tableturse für Se-

nioren. Die Stiftung arbeitet hier auch mit externen Akteuren zusammen und gewinnt viele Teilnehmende für die Gruppenangebote aus der aufsuchenden Seniorenarbeit der Stiftung.

Dabei stützt sich die Arbeit auf einen Kern von festangestellten Mitarbeitenden sowie einem großen Kreis ehrenamtlich Tätigen. Viele Impulse und Aspekte wurden im gemeinsamen Austausch vertieft. Wie viel Spaß auch neue digital unterstützte Spielangebote machen können, konnten die Gäste auch gleich mit der „Tover Tafel“ ausprobieren, einem Beamer, der das Spielmaterial digital auf die Tischplatte projiziert und Körper, Geist und Reaktionsschnelligkeit anregt.

# FamilienGESCHICHTEN

*Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der BLICKPUNKT „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.*

## Generationenübergreifende Berufsbegeisterung

Familie Jeglitzka im St. Magnus-Haus Everswinkel

**B**etritt man das St. Magnus-Haus in Everswinkel, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass man einem Familienmitglied der Jeglitzkas begegnet. Denn Mutter Beate und Tochter Kora sind dort in der Pflege und in der Hauswirtschaft tätig. Auch Sohn Sven war lange in der Hauswirtschaft im St. Magnus-Haus beschäftigt. Aktuell macht er seine Ausbildung im Pflege- und Betreuungsnetzwerk und lernt so auch die anderen Einrichtungen kennen. Doch fest steht: Die Jeglitzkas und das St. Magnus-Haus gehören zusammen.

1998 schloss Beate Jeglitzka ihre Ausbildung zur Altenpflegerin ab und arbeitete zunächst in der ambulanten Pflege in Münster. Dort lebte sie, bis sie gemeinsam mit ihrem Mann ein Haus in Everswinkel baute. Auch hier arbeitete sie zunächst ambulant. „Als die Kinder größer wurden, habe ich 2014 mit einer halben Stelle im St. Magnus-Haus angefangen“, erzählt sie. Im Obergeschoss arbeitete sie im Drei-Schichtsystem: „Der Wechsel von der ambulanten in die stationäre Pflege war nicht leicht. Vorher habe ich alleine gearbeitet. Ich war auf mich allein gestellt. Doch ich habe schnell Anschluss gefunden und das Team hier zu schätzen gelernt.“

Dort blieb sie, bis sie 2017 die Stelle



**Ein Jeglitzka kommt selten allein: Kora, Sven und Beate Jeglitzka arbeiten im St. Magnus-Haus Everswinkel.**

ihrer Mutter in der Everswinkeler Kirchengemeinde im Bereich der Hauswirtschaft übernahm. Sie bleibt dem St. Magnus-Haus dennoch für die Nachtschicht erhalten: „Das lässt sich am besten mit meinem anderen Beruf meiner Familie vereinbaren.“ Die Arbeit in der Altenpflege, das sei schon immer was für sie gewesen: „In der 9. Klasse habe ich ein Schulpraktikum gemacht und mich dann nach meinem Schulabschluss für die Altenpflege entschieden. Mir hat die Arbeit auch geholfen, besser Deutsch

zu lernen.“ Beate Jeglitzka hat polnische Wurzeln und kam mit 14 Jahren nach Deutschland.

Wer zufrieden auf der Arbeit ist, der empfiehlt den Arbeitgeber auch gerne weiter. „Er war damals in der Schulzeit auf der Suche nach einem Nebenjob. Da habe ich ihm das St. Magnus-Haus vorgeschlagen. Doch er war schwer zu überreden.“ Auch Sven erinnert sich, mit einem Lächeln auf den Lippen: „Dass ich hier anfangen, hat einiges an Überzeugung gekostet. ‚Alte Leute, was soll ich da?‘, hab ich mir

gedacht.“ Doch er sollte eines Besseren belehrt werden, sagt seine Mutter: „Er hat einen Tag hospitiert und direkt danach hat er zu mir gesagt: ‚Mama, ich mach das!‘.“ 2018 fing er in der Hauswirtschaft an.

Der heute 21-Jährige knüpfte seitdem viele Kontakte, lernte die Bewohnenden und auch die Mitarbeitenden kennen und weiß bis heute das angenehme Arbeitsklima und den familiären Charakter zu schätzen. Sven schaute in verschiedene Bereiche, schließlich auch in die Pflege: „Da bin ich zu dem Entschluss gekommen, nach meinem Abitur in die Pflegeausbildung zu gehen.“ Seit dem Frühjahr 2022 ist er nun in der Ausbildung zum Pflegefachmann im Bereich Altenpflege.

Was Sven und Mutter Beate sich zu Hause über das St. Magnus-Haus erzählten, das gefiel auch Tochter Kora. Bei ihr waren keine Überredungskünste notwendig, als sie sich im November 2022 für einen Nebenjob in der Einrichtung entschied. Denn bereits in der 7. Klasse las sie gemeinsam mit einer Schulfreundin den Bewohnenden zum Beispiel ehrenamtlich Geschichten vor. Heute ist sie im Bereich der Hauswirtschaft tätig. Dort nimmt sie Essensbestellungen auf, schmiert Brote und deckt Tische: „Ich stehe nicht nur in der Küche, ich habe auch viel Kontakt mit den Bewohnenden. Der Austausch macht mir Spaß und ist mir wichtig.“

Familiär, klein und gut organisiert, all das verbinden die Jeglitzkas mit dem St. Magnus-Haus. Mutter Beate ist stolz, dass ihre Kinder auch dort glücklich sind: „Ich wusste aber auch von vorneherein, dass es ihnen gefallen wird.“ Während Sven und seine Mutter im Pflegenetzwerk arbeiten, strebt die 18-jährige Kora nach ihrem Abitur in diesem Sommer erst mal eine Reise nach Australien an. Aber wer weiß, vielleicht führt sie ihr Weg – ob beruflich oder ehrenamtlich – doch nochmal in das St. Magnus-Haus in Everswinkel.

# Kalendarium

## Schmerz-Treff

**17. August 2023, 16 Uhr**  
**Warum Entspannung in der Schmerztherapie?**

Chronische Schmerzen schränken sowohl den Alltag als auch die Lebensqualität Betroffener erheblich ein. Mit Entspannung kann diesen allerdings entgegen gewirkt werden.

Referentin: Barbara Adrian,  
 Entspannungspädagogin  
 Anmeldung: [sk@st-josef-stift.de](mailto:sk@st-josef-stift.de)  
 oder Telefon 02526 300-1591

## Ausbildung

**20. + 21. September 2023**

**BIM Berufsinformationsmesse  
 Sendenhorst**

20.9.2023, 18-20 Uhr: Elternabend  
 21.9.2023, 9-16 Uhr: Messtetag  
 Westtorhalle, Westtor 31 a,  
 Sendenhorst

**Patientenakademie  
 im St. Josef-Stift  
 3. Quartal 2023**

**Mittwoch, 16. August 2023**  
**Krumme Zehen und gespreizte  
 Füße – moderne OP-Verfahren  
 16 Uhr**

Klinik für Ambulante Operationen  
 und Sporttraumatologie  
 Anmeldung: Online oder Telefon  
 02526 300-6603

**Mittwoch, 30. August 2023**  
**Der enge Spinalkanal – was tun?  
 Beweglichkeit erhalten –  
 Lebensqualität gewinnen**

Symptome und Behandlung an  
 Hals- und Lendenwirbelsäule,  
 Demonstration einer Operation

**16 Uhr**  
 Klinik für Wirbelsäulenchirurgie  
 Anmeldung: Online oder Telefon  
 02526 300-6602

**Mittwoch, 13. September 2023**  
**Gelenkprothesen für die  
 Ewigkeit?**

Haltbarkeit und Wechselmöglich-  
 keiten von Endoprothesen

**16 Uhr**  
 Klinik für Rheumaorthopädie  
 Anmeldung: Online oder Telefon  
 02526 300-6605

**Mittwoch, 27. September 2023**  
**Das künstliche Schultergelenk –  
 wann erforderlich?**

Hilfe auf dem Weg zur Entschei-  
 dung  
**16 Uhr**  
 Klinik für Orthopädie und Trauma-  
 tologie  
 Klinik für Rheumaorthopädie  
 Reha-Zentrum am St. Josef-Stift  
 Anmeldung: Online oder Telefon  
 02526 300-6601

+++++  
**Eine Anmeldung für die Präsenzveranstaltungen ist erforderlich.**

Informationen und Anmeldung über [www.st-josef-stift.de/patientenakademie](http://www.st-josef-stift.de/patientenakademie) oder unter der jeweiligen Telefonnummer des Fachsekretariats. Darüber hinaus können Vorträge im Internet abgerufen werden.

[www.st-josef-stift.de/patientenakademie](http://www.st-josef-stift.de/patientenakademie)



# Von Baby-Boomern bis Generation Z Die Kunst des Leitens in generationengemischten Teams

Lebst du, um zu arbeiten? Oder arbeitest du, um zu leben?



Hausleitungen und Wohnbereichsleitungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks beschäftigten sich anderthalb Tage intensiv mit den Herausforderungen des Generationenwechsels in den Teams. Referent der Fortbildung war Organisationsberater Martin Volz-Neidlinger.

Was sich vielleicht auf den ersten Blick nach einem Möbelhaus-Werbeclip anhört, stellt in Wirklichkeit die Veränderungen der Einstellungen unterschiedlicher Generationen dar. Wir sind alle „Kinder unserer Zeit“ und sowohl im Privat- als auch im Berufsleben von verschiedensten Einflüssen geprägt. Dies bestimmt unser Denken und Handeln im Privaten wie auf der Arbeit.

Anfang Mai haben sich die Leitungen im Pflege- und Betreuungsnetzwerk anderthalb Tage in einem Tagungshotel in Münster den Herausforderungen des Umgangs mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Generationen gestellt. Unter Begleitung des Organisationsberaters Martin Volz-Neidlinger wurden intensiv Leitungsfragen diskutiert, die im Alltag des Pflege- und Betreu-

ungsnetzwerks eine Rolle spielen.

Zu Beginn konnten sich alle Teilnehmenden anhand von kalendarischen Fragen wie dem Geburtsdatum, prägenden Ereignissen wie dem Mauerfall, dem 11. September 2001 oder der Einführung des iPhones sowie durch bestimmte Einstellungsfragen beispielsweise „mir ist Karriere wichtig“ oder „Arbeit muss Spaß machen“ in die jeweilige Generationszugehör-



**Auch das gehörte zum Programm der Fortbildung: Eine Nachtwächter-Tour durch Münster und ein gemeinsames Essen, bei dem persönliche Kontakte geknüpft wurden.**

rigkeit einordnen. Das Ergebnis deckte sich oft mit der Generation Baby-Boomer, Generation X, Y und Z. Aber schnell wurde deutlich, dass eine starre Einordnung in Schubladen nicht allein weiter hilft. Ein Mix aus „typischen“ Einstellungen für bestimmte Generationen, aber auch die Durchlässigkeit beispielsweise durch ein gefühltes Alter, das deutlich unter dem Geburtsalter liegt, macht die Auseinandersetzung erst spannend. Hinzu kommt, dass in unseren Einrichtungen so viele Menschen mit anderen geografischen und kulturellen Wurzeln arbeiten, die wiederum anders geprägt sind als in Deutschland groß gewordene Personen.

Sowohl Haus- als auch Wohnbereichsleitungen sind diesbezüglich täglich darin herausgefordert, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Prägungen der Teammitglieder zu erkennen und gleichzeitig mit einem Höchstmaß an Gerechtigkeit dafür zu sorgen, dass möglichst alle gesehen werden und zu ihrem Recht kommen. Die Zeiten, in denen man bei allen das Gleiche voraussetzen kann und alle ungefähr ähnlich ticken, sind längst vorbei.

Viele Beispiele aus dem Arbeitsalltag kamen zur Sprache, die generationspezifische Leitungsfragen betreffen: Wie können wir sogenannte „Mütterdienste“ organisieren? Was machen wir mit Auszubildenden oder Mitarbeitenden ohne Führerschein? Wie kann man vermeiden, dass immer

dieselben Kolleginnen und Kollegen einspringen? Gibt es Möglichkeiten von Rufbereitschaft oder Jokerdiensten? Wie kriegen wir die Urlaubsplanung gerecht hin? Wie funktioniert Leitung, wenn die Vorgesetzte halb so alt ist wie die erfahrene Mitarbeiterin? Wie leite ich ein Team, in dem es gerade viele Konflikte gibt? Wie gehe ich mit regelmäßiger Unpünktlichkeit um? Wie schaffe ich, dass die Work-Life-Balance für alle passt?

.....

*„Ich kenne wenig soziale Einrichtungen, in denen so vielen jungen Menschen Leitungsverantwortung zugetraut wird.“*

**Martin Volz-Neidlinger,  
Organisationsberater**

.....

Gerade bei der Bearbeitung der „Alltagsprobleme“ wurde deutlich, wie hilfreich es ist, ein Netzwerk zu haben: von so viel Kreativität und Ideen zur Lösung schwieriger Fragen waren am Ende alle positiv überrascht. Der Referent Volz-Neidlinger zeigte sich beeindruckt: „Ich kenne wenig soziale Einrichtungen, in denen so vielen jungen Menschen Leitungsverantwortung zugetraut wird. Sie sind ein Leuchtturm in der Pflegelandschaft, strahlen Sie das auch nach außen, dann werden sie auf dem schwierigen Arbeitsmarkt keine Probleme haben.“

Zum besseren Kennenlernen untereinander war neben dem Lernen selbstverständlich auch der gesellige Teil wichtig. Am frühen Abend machten sich alle auf zu einer kurzweiligen Nachtwächterführung durch das Münster zur Zeit der westfälischen Friedensverhandlungen von 1648. Hier erfuhren die Gäste viel Wissenswertes über die Stadt und die Menschen zur damaligen Zeit. Für den sehr unterhaltsamen Nachtwächter waren Fragen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Work-Life-Balance im ausgehenden Mittelalter noch keine Themen. Der Abend klang in einem vorzüglichen Flammkuchenrestaurant aus.

Als Zeichen der Wertschätzung kam am zweiten Tag Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann zur Abschlussrunde. Unisono herrschte Begeisterung über die tollen Impulse des Referenten, die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks sowie die offene Atmosphäre, in der auch neue Wohnbereichsleitungen sich leicht trauten, ihre Ansichten mitzuteilen. Alle waren sich einig, dass dieses Format der Fortbildung regelmäßig stattfinden muss. Themen wie die neue Personalbemessung und die engere Zusammenarbeit zwischen Haus- und Wohnbereichsleitungen stehen neben dem Leitbildprozess nun auf der Agenda. Netzwerkkoordinator Markus Giesbers ist es ein großes Anliegen, diese Themen durch noch mehr Vernetzung und gegenseitiges Voneinander-Lernen voranzubringen.

# Ein Ende mit nachhaltigen Begegnungen

Ennigerloher MUNA-Projekt gegen Einsamkeit im Alter endet

Wir haben gemeinsame Momente und Begegnungen geschaffen, an die man sich noch lange erinnern wird“, sagt Frauke Santos Sáez. Seit 2020 ist sie gemeinsam mit Viktoria Shvaibovich das Gesicht des Projektes MUNA in Ennigerloh. MUNA - kurz für „Miteinander und nicht allein“ - setzt sich unter anderem mit der Enttabuisierung von Einsamkeit im Alter auseinander.

Der Christa-Frede-Weg 3 ist in Ennigerloh zum Anlaufpunkt vieler Seniorinnen und Senioren geworden. Denn dort befindet sich nicht nur das Service-Wohnen, sondern seit 2020 auch das Projektbüro von MUNA. Doch diesen Bekanntheitsgrad hat das Projekt erst durch viel Initiative der beiden Projektleiterinnen erlangt. Mit Pressearbeit und Begegnungen auf dem Wochenmarkt konnte zu der Zielgruppe Kontakt aufgebaut und Vertrauen geschaffen werden.

Doch jetzt ist Schluss. Das Projekt, das an verschiedenen Standorten in NRW stattfindet, wird vom Land nicht erneut finanziell unterstützt. „In Ennigerloh wurde eine Petition gestartet, eine Unterschriftenaktion, um das Projekt aufrecht erhalten zu können“, freut sich Frauke Santos Sáez über den Einsatz. Doch leider ohne Erfolg.

Das Projekt ist inmitten der Corona-Pandemie gestartet. Netzwerkkoordinator Markus Giesbers sieht den Startzeitpunkt positiv: „Das Projekt kam genau zum passenden Zeitpunkt.“ Denn so rückte das zentrale Thema in den Vordergrund: Einsamkeit im Alter. So wurde unter anderem in Kooperation mit der Aktion Erzählfreundschaften, Kontakte zwischen Senioren und freiwilligen Gesprächspartnern und -partnerinnen geknüpft. Auch in Belangen, wie Informationen zu Corona-Bestim-



Enttabuisierung von Einsamkeit im Alter war ein zentraler Auftrag von MUNA. So wurden unter anderem Kontakte und Erzählfreundschaften geknüpft. Jetzt endet das Projekt nach drei Jahren (v.l.): Katharina Willausch (Leitung des St. Josef-Hauses Ennigerloh), Markus Giesbers (Netzwerkkoordinator), Viktoria Shvaibovich und Frauke Santos Sáez.

.....  
„Ich wünsche mir,  
dass ein Teil der von uns  
angestoßenen Dinge  
Bestand hat.“

Frauke Santos Sáez  
.....

mungen hatte MUNA ein offenes Ohr.

Das MUNA-Team war da, wenn es gebraucht wurde, egal ob für Hausbesuche, Beratungen und Gesprächsrunden. Auch Vorträge z.B. von der Polizei oder einer Ernährungsberaterin, wie auch das MUNA-Café und die Sitzgymnastik, waren wichtige Termine für die Teilnehmenden. MUNA war auch regelmäßig on Tour. Die Tegelfeld-Alpakas oder die rollende Waldschule waren beliebte Ziele.

„Es ist traurig, dass das Projekt jetzt

endet“, sagt Frauke Santos Sáez. Für sie schließt sich damit auch ihr Arbeitskapitel in Ennigerloh. Sie wird künftig im Seniorenbüro der Stadt Telgte tätig sein. Ihre Kollegin Victoria Shvaibovich wird weiterhin für das Netzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH im Begleitenden Dienst im St. Josefs-Haus in Albersloh arbeiten. Einen gebührenden Abschluss fand das Projekt im Rahmen einer Abschiedsfeier Mitte Juni.



MUNA on Tour: Auch viele Ausflüge gehörten zum Programm, wie etwa die Tegelfeld-Alpakas.

# Liebevolle Erinnerung an kinderreiche Zeiten

St. Magnus-Haus gestaltet Projekt „Blagen“

Auf eine liebevolle Zeitreise in die 1950er und 1960er Jahre begaben sich Bewohner/innen und Mitarbeitende des St. Magnus-Hauses. Unter dem Projekttitel „Blagen“ ließen sie Erinnerungen an die Babyboomerzeiten aufleben, als Kinder stets in großen Scharen auf Straßen, Brachflächen und Spielplätzen tobten und spielten und der Schalk in ihren Augen blitzte. „Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner ist es der Blick aus der Elternperspektive, und viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben diese Zeit als Kind erlebt“, erzählt Betreuungsassistentin Stefanie Bause, die das Projekt mit ihrer Kollegin Christiane Lasthaus initiierte. Beide trugen Originalutensilien aus dieser Zeit zusammen und drapierten Spielzeuge, Holzroller, Ledertornister, Fotos und liebevoll genähte und bestickte Kinderkleidung zu einer kleinen Ausstellung, die immer wieder Treffpunkt für Bewohner/innen ist und Anlass zu Gesprächen gibt. „Zu diesem Thema gibt es viel zu erzählen, und es macht Spaß, es zu gestalten, weil alle etwas dazu beitragen können“, resümiert Stefanie Bause.



Als das Geld knapp und Kinder zahlreich waren: Erinnerungsstücke aus den 1950er und 1960er Jahren.

## Maiandacht führt zu privater Mariengrotte



Frühlingshafte Temperaturen laden im St. Josefs-Haus in Albersloh ein, diese in der Grünanlage rund um die Mariengrotte zu verbringen. Ein gemeinsames Beisammensein bietet in jedem Jahr die Maiandacht.

In diesem Jahr fanden die Maigänge im St. Josefs-Haus allerdings wohnbereichsgetreunt statt. Ziel der diesjährigen Maiandacht war dieses Mal nicht die Mariengrotte des St. Josefs-Hauses. Der Weg führte die Be-

wohnerinnen und Bewohner gemeinsam in den frühlingshaften Garten der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Agnes Hennenberg-Schütte. Das Besondere an dem Garten: Die private Mariengrotte, die bereits seit über 60 Jahren im Besitz der Familie ist. Dort wurde die diesjährige Maiandacht gemeinsam mit Liedern und Gesang gefeiert und der Start in den Mai begangen. Ein besonderes Ausflugsziel. Die Lourdes Madonna wurde der Familie vom damaligem Pfarrer Franz Hüls als Dank geschenkt. Denn der verstorbene Mann von Agnes Hennenberg-Schütte war sehr aktiv in der Jugendarbeit. Geweiht wurde die Madonna von Pfarrer Werner Jolk.



# Das ganze Stiff i

WDR-Sendung „mittwochs live“ zu Gast im St. Josef-Stift / Video von 2000 wieder aufgetaucht

*Beim Aufräumen, da findet man so manchen Schatz. So auch unser Kuratoriumslehrenvorsitzender Werner Strotmeier. Auf einer VHS-Kassette aus seinem Bestand verbirgt sich, was im St. Josef-Stift vor rund 23 Jahren für viel positive Aufregung sorgte. Kabel, Lichter, Kameras – am 8. November 2000 war das St. Josef-Stift im WDR live auf Sendung. In der Sendereihe „mittwochs live“ drehte sich einen Abend lang alles rund um das Thema Rheuma.*

Sollte meine Sortierung stimmen, dann müsste er hier sein“, sagt Roswitha Mechelk, während sie zielgerichtet einen Ordner aus ihrem Schrank im Büro zieht. Und die Hauswirtschaftsleitung soll Recht behalten: „Das ist der Plan, den das WDR-Team erstellt hat auf Grundlage unserer Raumskizzen.“ Sie nimmt aus dem Ordner, fein säuberlich abgeheftet, ein Papier, das fast einer Landkarte gleicht. „WDR Fernsehen“ steht unten rechts in der Ecke des Plans. Auf der linken Seite eine Legende, aus der sich noch 23 Jahre später ablesen lässt, wo welcher Stuhl in der ehemaligen Mitarbeiter-Cafeteria für den Umbau zum Fernsehstudio zu stehen kam.

„Im ganzen Haus herrschte eine stille Unruhe. Ein Knistern, alles war aufregend“, beschreibt Roswitha Mechelk. Sie erinnert sich noch an die Vorbereitungen: „Dass wir das machen, dass verkündete uns der Geschäftsführer Werner Strotmeier im September 2000.“ Der Aufwand war immens: Einige Tage lang hatten Kameraleute, das Redaktionsteam und die Technik des WDR das St. Josef-Stift fest in der Hand – alles, um in 90 Minuten Sendezeit das Thema „Rheuma



**Mit einem riesengroßen Aufwand wurde am 8. November 2000 die damalige Mitarbeitercafeteria in ein Rheuma wurde live aus dem St. Josef-Stift übertragen. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirkten**

ma – der fließende Schmerz“ in möglichst vielen Facetten darzustellen. Die Sendung um Moderator Bernd Müller war vielen damals ein Begriff, weshalb es etwas Besonderes war, dass ausgerechnet das Stift im Fokus stand.

Ob Prof. Dr. Michael Hammer, Prof. Dr. Rolf Miehle, Dr. Gerd Ganser, Diplom-Psychologe Dieter Minne-

busch – wer sich die Sendung heute anschaut, der sieht viele bekannte Gesichter, die teils noch heute im St. Josef-Stift anzutreffen sind. Auch Roswitha Mechelk durfte ein Interview geben: „Dass auch ich dort live interviewt werden sollte, davon war ich zunächst gar nicht begeistert.“ Rheuma-Diät sollte ihr Thema sein, basierend auf einem Ratgeber, den die



# Im Fernsehfielchen

Rheumatologie zusammen mit Diätassistentinnen damals veröffentlicht hatte. „Vor lauter Aufregung gab es vor der Sendung einen kleinen Mutmach-Piccolo für mich“, erinnert sich die Hauswirtschaftsleiterin lachend

alles war geplant. Das war sehr beeindruckend.“ In Zusammenarbeit mit den Technikern des St. Josef-Stifts wurde nach intensiven Gesprächen und Planungen die Mitarbeiter-Cafeteria innerhalb von einem Tag in ein

hin. Damals programmierte Werner Strotmeier seinen VHS-Rekorder, damit dieser die Live-Sendung aufnahm. Denn diese „mittwochs-live“-Folge sollte unvergessen bleiben. 23 Jahre später ließ die Öffentlichkeitsar-



Fernsehstudio umgebaut. Die damals sehr populäre WDR-Sendung „mittwochs live“ zum Thema damals vor und hinter den Kulissen mit, damit das Mammutprojekt umgesetzt werden konnte.

Roswitha Mechelk mit den WDR-Plänen für den Umbau des Casinos.

an den Abend. Denn anders als die „fernsehfesten“, fast schon routinieren Chefärzte war sie deutlich aufgeregter.

Wenn sie heute an die Aufzeichnung zurück denkt, dann bleibt Roswitha Mechelk besonders die hohe Professionalität des Teams im Kopf: „Es gab Vorgespräche, auch für mein Interview. Alles war genau getimed,

Fernsehstudio verwandelt. Doch auch im Haus wurden in den verschiedenen Abteilungen bereits Tage vorher kleine Einspieler gedreht.

Besonders spannend war es für viele Mitarbeitende und Nachbarn, während der Sendung live mit im Saal zu sitzen, weshalb die Eintrittskarten auch im Nu ausverkauft waren. Alles fieberte auf den 8. November 2000

beit des St. Josef-Stifts das Band digitalisieren, damit Nostalgiker und Interessierte heute einen Blick zurück werfen können. Abrufbar 24/7 auf dem YouTube-Kanal des Stifts:

► [www.youtube.com/StJosefStift-Sendenhorst](http://www.youtube.com/StJosefStift-Sendenhorst)



# Großer Dank für Kontinuität

Jubilarehrung 2. Quartal 2023: St. Josef-Stift würdigt langjährige Mitarbeitende

Langjährige Mitarbeitende sind eine feste Bank und Basis des St. Josef-Stifts. Die Würdigung dieser Kontinuität und Erfahrung ist für das Krankenhausdirektorium mit Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Ärztlichem Direktor Prof. Dr. Michael Hammer und Pflegedirektor Niklas Wiechert ein ebenso wichtiger wie wertvoller Termin. Bei der Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare des zweiten Quartals gaben die Geehrten wieder viele liebenswerte Begebenheiten aus ihrem Geschichtenschatz zum Besten.

Seit 40 Jahren ist **Hedwig Schmetkamp** im St. Josef-Stift. Ihre Ausbildung in der Krankenpflege machte sie im Mathias-Spital Rheine, wechselte 1983 aber auf die orthopädische Station B4 von Dr. Hans Sundermann, wo sie 1985 zur stellvertretenden Leitung ernannt wurde. Sie erlebte noch die Zeit mit, als Patienten vier Wochen verweilten, in Gipsbetten lagen und Waschschüsseln auf der Station standen. Nach der Familienpause übernahm sie ab 1989 Nacht- und Wochenenddienste und wechselte 2001 in den Hauptnachtdienst. Auf der B1 ist sie heute für Rheumapatienten zuständig. „Die Patienten sind nach wie vor meine Begeisterung“, sagt sie. Im Team wird ihre große Zuverlässigkeit, Flexibilität und gute Stimmung geschätzt.

Auf 35 Jahre blickt **Thomas Speckmann** zurück. Der Fachkrankenpfleger im OP-Bereich ist ein Teamplayer, dem die gute Zusammenarbeit und das Miteinander im Team und zwischen den Berufsgruppen sehr am Herzen liegt. 1990 wurde er zur stellvertretenden Leitung der OP-Pflege ernannt und füllte diese Position 18



Herzlichen Glückwunsch an die Stiftsjubilarinnen und -jubilare des zweiten Quartals 2023 (vorne v.l.): Raimund Hülk. Es gratulierten (hinten v.l.): Pflegedirektor Niklas Wiechert, MAV-Vorsitzende Annette

Jahre lang aus. Auch nach seinem selbstgewählten Rücktritt ist er ein hochgeschätztes Teammitglied in der OP-Pflege. In seiner Freizeit hegt und pflegt er den Familien-Bulli T4, der die Familie bereits 600.000 Kilometer durch die Welt begleitet hat.

Oberarzt **Dr. Michael Renelt** ist seit 30 Jahren ein Urgestein der Klinik für Rheumatologie. Nach beruflichen Stationen u.a. in Baden-Baden, Gießen und Bad Nauheim – allesamt gute Rheumatologie-Adressen – startete er 1993 bei Prof. Dr. Reinhard Fricke in Sendenhorst. Mit dem heutigen Chefarzt Prof. Dr. Michael Hammer verbindet Renelt eine enge und ver-

trauensvolle Zusammenarbeit und die „gleiche Philosophie“ der Rheumatherapie. Seine Akkuratessse und Genauigkeit bei der Interpretation von bildgebender Diagnostik sind legendär, ebenso seine Fähigkeiten bei der Gelenkinjektion. In beiden Bereichen profitieren Kolleginnen, Kollegen und junge angehende Rheumatologinnen und Rheumatologen im Rahmen von Fortbildungen. Ebenso besonders sind seine Kenntnisse in der Ornithologie, Geographie und der Geschichte der Habsburger.

**Raimund Hülk** ist Gärtnermeister mit Leib und Seele. Jeder kennt ihn, und er kennt jeden. 1986 bis 1988

# und Erfahrung



Monika Förster, Mitja Brenner, Thomas Speckmann, Hedwig Schmetkamp, Dr. Michael Renelt und Saathoff, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer.

machte er seinen Zivildienst auf dem stiftseigenen Gut Röper und kehrte 1993 nach seiner Meisterausbildung ins Stift zurück. Er ist ein fester Bestandteil im Technischen Team, in dem ihm der gute Zusammenhalt und der übergreifende Austausch wichtig sind. Somit ist er auch aktives Mitglied im Intermezzo-Club, ein Zusammenschluss der Stiftshandwerker, die sich auch außerhalb des Stifts zu Unternehmungen treffen. Im Stift kennen ihn viele als begeisterten Radsportler, der auf zwei Rädern schon die halbe Welt bereist hat.

Seit 25 Jahren gehört **Monika Förster** als Fachkrankenschwester zum

Team der Anästhesiepflege im St. Josef-Stift. Ihre Ausbildung machte sie bereits 1979, spezialisierte sich früh auf die Anästhesie- und Intensivpflege und sammelte viel Erfahrung in namhaften Krankenhäusern im Rheinland. 1995 kehrte sie nach Westfalen zurück, zunächst nach Beckum und schließlich 1998 in die Anästhesiepflege des St. Josef-Stifts. Ihr sehr großer Wissens- und Erfahrungsschatz findet im Team hohe Anerkennung. Kreativ und gärtnerisch schöpft sie in ihrer Freizeit neue Kraft für ihren anspruchsvollen Beruf.

Auch **Mitja Brenner** kann auf 25 Jahre Tätigkeit im St. Josef-Stift zurück-

blicken. 1985 machte sie ihre Krankenpflegeausbildung am Oelder Marienhospital. Es war die Zeit, als hunderte Bewerberinnen und Bewerber um gerade einmal ein Dutzend Schulplätze in Oelde kämpften; auch an anderen Pflegeschulen war der Andrang riesengroß und die Zusage eines Schulplatzes ein Sechser im Lotto. 1988 zog es Mitja Brenner für ein Jahr nach Zürich, ehe sie ins Marienhospital in die Chirurgie zurückkehrte, dann sechs Jahre in der ambulanten Pflege der Caritas Sozialstation Ahlen arbeitete und schließlich 1998 ins St. Josef-Stift wechselte. Angepasst an die Bedürfnisse der Familie arbeitete sie u.a. in Teilzeit auf der A4, von 2000 bis 2005 im Nachtdienst und im Hauptnachtdienst und seit 2008 auf der rheumaorthopädischen Station A2, heute B2. Ihre große Erfahrung insbesondere bei der Pflege von operierten Patienten bringt sie als Praxisanleiterin in die Ausbildung junger Pflegefachmänner und -frauen ein.

Zu den Jubilarinnen und Jubilaren, die beim Ehrungstermin verhindert waren, zählen darüber hinaus: 25 Jahre: **Rita Reincke** (Ergotherapeutin) und **Barbara Paisdzior** (Mitarbeiterin in der Küche), 30 Jahre: **Heike Stapel** (Studiensekretariat, Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie), **Claudia Menke** (Gesundheits- und Krankenpflege, Intensivobservation), **Monika Westhoff** (Sozialdienst), **Irma Steitz** (Raumpflegerin, Perfekt); 35 Jahre: **Ewald Gaßmüller** (Leitung Betriebstechnik) und **Renate Düsenner** (Physiotherapie).

## St. Josef-Stift Sendenhorst

### Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches  
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches  
Kompetenzzentrum  
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum  
Münsterland

### Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

### MVZ Warendorf gGmbH

### St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

### Caritas Sozialstation St. Elisabeth

### Perfekt Dienstleistungen GmbH

### Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

[verwaltung@st-josef-stift.de](mailto:verwaltung@st-josef-stift.de)

[www.st-josef-stift.de](http://www.st-josef-stift.de)

[www.reha-sendenhorst.de](http://www.reha-sendenhorst.de)

[www.pflegen-betreuen.de](http://www.pflegen-betreuen.de)

[www.facebook.com/St.Josef.Stift](https://www.facebook.com/St.Josef.Stift)

[www.instagram.com/stjosefstift/](https://www.instagram.com/stjosefstift/)

[www.youtube.com/stjosefstiftsendenhorst](https://www.youtube.com/stjosefstiftsendenhorst)

